

05

B

90

DEO MENS NIXA QUIETA.

oder

Gläubiger Christen wohlgegründete Gemüths-
Beruhigung im Leben und Sterben

aus den Worten Pauli 1. Thessal. V, 9. 10.

Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn ꝛ. bis: leben sollen.

Als

Der weyland Wohlgebohrne Herr /

H E R R

Nostas von **S**eltheim /

Bischöfl. Hildesheimischer Erbschenck / und

Hoch-Fürstl. Braunschw. Lüneb. Wolfenbüttel. Erb-Küchen-
meister / auff Ostrow / Harbke und Glentorff / ꝛ.

Erb-Herr /

Wie Er den 21. Junii ietztlauffenden 1696sten Jahrs / Mittags
gegen 2. Uhr zu Harbke durch einen sanfft-seeligen Abschied / im 78. Jahr
seines Alters / diese Welt gesegnet /

Den 11. Octobris darauff / war der XIX. Sonntag nach Trini-
tatis, mit einem Christ-Adelichen Leich-Begängniß beehret

wurde /

nach obgesetzten

Ihrer Wohlgeb. Herrl. Symbolo

in angestellter

Gedächtniß-Predigt

und

bey versamleter Gemeine in der Kirchen zu Möst gezeiget

von

Johann Henrich Hünekens / Hildesienf,

p. t. Pastore Substituto zu Möst und Göttnitz.

Leipzig /

Druckts Christian Banckmann.

Des
Weyland Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Josia von Weltheim/
auff Ostrow/ Harbke und Glentorff/ ꝛ.

höchst-betrübt-hinterlassenen
Herrn Sohne/
Dem Wohlgebohrnen Herrn/
Herrn Otto Ludewig von Weltheim/
auff Ostrow / Harbke und Glentorff/ ꝛ.
Erbherrs.

Seinem Hochzuehrenden Herrn und Hohen Gönner/
wie auch
gleichfals höchstbetrübten Frauen Töchtern

als
Der Wohlgebohrnen Frauen/
Fr. Bödel Magdalenen gebohrnen von **Weltheim/**
Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Haubold von Miltitz/
auff Schenckenberg ꝛ.

Churf. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Hauptmans
Frau Eheliebsten

Seiner gebührend Hochzuehrenden Frau Gevatterin/
und

05 B 90
Der Wohlgebohrnen Frauen/
Fr. Ursul Elisabeth gebohrnen von **Weltheim/**
Des Wohlgebohrnen Herrn/

Herrn Henrich Pulii von Weltheim/
auff Bartensleben und Destatt ꝛ.

Churf. Durchl. zu Brandenb. hochbestalten Kriegs-Commiffarii
des Herzogthum Magdeburgs/
Frau Eheliebsten

Seiner auch Hochgeehrten Frauen und hochgeneigten Gönnerin/
ingleichen

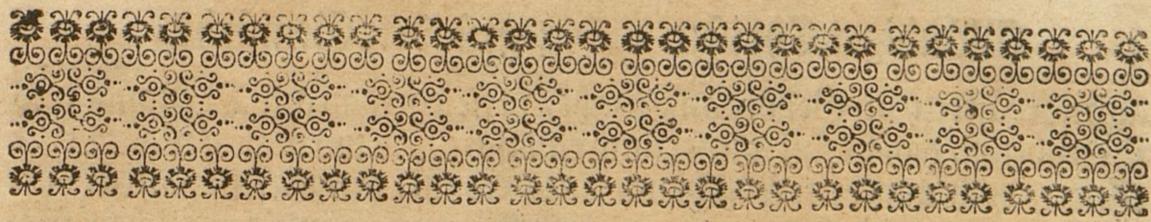
denen sämtlich nahen Hoch-Adlichen Anverwandten

übergiebt/ auff Begehren/ diese gegenwertige Gedächtniß Predigt samt
allen herßlichen Seegens- und Lebens-Wunsch

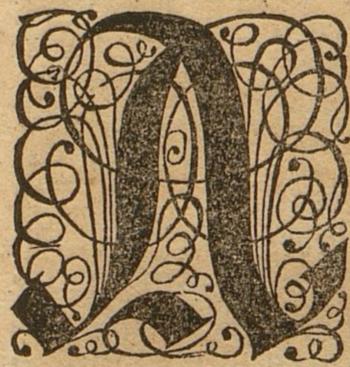
dero unabläßlicher Vorbitter bey Gott und
dienstfertiger

Johann Henrich Hüneke.





Das walte der allerheiligste und barmherzige **GOTT** /
der Vater alles Trostes und Liebe / der uns nicht zum
Zorn hat gesetzt / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch
unsern **HERRN JESUM CHRISTUM** / auch das Pfand / den
werthen **H. Geist** / in unsere Herzen hat gegeben / der uns
versichert / daß / wir wachen oder schlaffen / dennoch zu-
gleich mit ihm leben sollen ; Demselben sey Ehr und Preis
in der Gemeine von Ewigkeit zu Ewigkeit / Amen.



Müchtige und Beliebte / wie auch allerseits bey der
heutigen Trauer-Versammlung empfindlich Mit-
leidende und **GOTT** ergebene Herzen. Recht son-
derbahr sind die Glückseligkeiten / die weyland der
wohlthätige und gütige **GOTT** dem frommen Erz-
Vater und Patriarchen Abraham verheissen in
dem 1. Buch Moses am XV. Cap. v. 15. da er zu ihm
gesprochen : Du solt fahren zu deinen Vätern
mit Frieden / und in guten Alter begraben
werden. Er verspricht ihm in diesen Worten gleichsam mit Hand und
Mund dreyerley ausbündige Glücks-Gaben / worauff in der Welt ein
grosses wird gehalten. Nämlich anfangs : Ein langes Leben und an-
sehnliches gutes Alter / hernach einen sanfften und seligen Tod / und end-
lich zum dritten : Ein ehrliches Begräbniß. Das lange Leben und ho-
he Alter ist and un vor ihm selbst eine grosse Glückseligkeit und vortreff-
liche Wohlthat des Höchsten / wie aus der Belohnung der frommen
Kinder im vierdten Gebot / und aus dem Zeugniß des Eliphä
von Theman im Büchlein Hiob V, 26. erhält / dahero auch sol-
ches in allen Glückwünschungen unter gläubigen und frommen Chri-
sten / als voran auff der Spitze stehend / sonderlich wird beobachtet / und
fürnemlich in acht genommen / wenn Christliche Unterthanen gegen ihre
Obern die schuldigste Liebe und Unterthänigkeit wollen bezeugen : wie
Daniel. II, 4. & c. III, 9. & c. zu lesen. Für andern aber ist ein gutes oder
geruhiges Alter / welches in guter Gesundheit / bey guten Leibes-Kräft-
ten / hohen Ehren / austräglichen Vermögen und gedeylichen Wohler-
gehen wird erreicht / eine sonderbahre Glückseligkeit und Gabe des Al-
lerhöchsten. Denn bey manchen bringet ja das Alter die sonst gewöhn-
lichen Beschwerden mit / welche Salomo in seinem Prediger Buch
am XII. Cap. unter tieffsinnigen Gleichnissen erzehlet. Selten findet
man heutiges Tages einen Menschen / dem in seinem hohen Alter könne nach-
gerühmet werden / daß seine Augen nicht dunckel worden und seine
Kräfte nicht verfallen ; In der ganzen heiligen Schrift ist es Caleb
allein / der unter so viel Alt-Vätern aufstretet und rühmen können / daß
er in dem 85sten Jahr seines Alters noch so starck an Kräften als
er vormahls / nemlich vor 45. Jahren / da ihn Moses ins Land
Canaan geschicket / sey gewesen. Joh. XIV, 10. II. Die Meisten legen
III. Leich-Pr. A 2 ab an

ab an Kräfte/ an Gehör/ an Gesicht/ ja sie legen ab am Verstande und Gedächtniß/ daß sie fast wiederumb kindisch/ und wo nicht gar der Leute Spott/ doch nach dem Ausspruch jenes Comici den Gesellschafften verdrieklich werden. Wenn demnach Gott jemand mit dergleichen Beschwernissen im hohen Alter entweder verschonet/ oder doch zum wenigsten bey dergleichen Zufällen an guter Pflege/ Wartung und ehrlichen Auskommen nichts läset ermangeln/ so ist dasselbe ja wohl für eine sonderbare Glückseligkeit und recht gutes geruhiges Alter zu schätzen; Dessen sich nun der Abraham allhier nach der Zusage Gottes soll versichern.

Dieser grossen zeitlichen Glückseligkeit füget er bey/ den sanfften und seeligen Tod. Er sagt: Du solt fahren zu deinen Vätern mit Frieden. Ist eine artige Beschreibung so wohl des natürlichen als des seeligen Todes. Denn da will er gleichsam sagen: Er/ der Abraham/ solle nicht eines gewaltsamen schändlichen Todes sterben/ er solle nicht im Wasser ersaufen/ wie die erste Welt durch die Sündfluth/ nicht im Feuer umbkommen/ wie die Sodomiter/ auch nicht durchs Schwerd fallen/ wie die Könige der Amoriter/ dessen sich der Abraham sonst etlicher massen gefürchtet zu haben scheinet Gen. XV, 1. Nun solcher Furcht ihn gänzlich zu überheben/ versichert ihn Gott selbst aus seinem heiligen Munde: Er solle demableins in geruhigen Alter/ wenn er alt und Lebens-satt dahin fahren/ bey den lieben Semigen auff einem Bette fein sanfft und seelig von ihnen scheiden. Denn da solle er fahren mit Frieden und ohne alle Anfechtung zu seinen Vätern/ zu der Schaar der Gläubigen und Auserwehltten/ die in dem Lande der Lebendigen/ in dem himmlischen Jerusalem/ in dem Hause des himmlischen Vaters allbereits der Seelen nach wohneten. O unvergleichliche Glückseligkeit und Güte! Wie freuete sich über dieselbige nachmahls auch der mit langem Leben gesättigte Simeon bey dem Luc. II, 29. Mit was Frolocken sagte er doch: HErr/ nun lässest du deinen Diener mit Frieden fahren. Gewiß diese Glückseligkeit ist ja mit aller Welt Gut nicht zu vergleichen. Denn was kan mehr vergnügen als mit Frieden ohne alle Anfechtung/ mit getrostem und ruhigem Herzen und Gewissen sterben? Alle Gläubige sehnen sich und wünschen darnach mit einziger Begierd und Verlangen/ wann sie täglich solchen Seuffzer zu Gott abschicken und sagen:

Ach HErr gieb mir in Todes-Wein/
Ein sauberlich Gemüthe/
Und hilf daß mir das Herze mein
Fein sanfft gebrochen werde ꝛc.

Oder: Soll ich einmahl nach deinem Rath/
Von dieser Welt abscheiden/
So gieb mir HErr nur auch die Gnad/
Daß es gescheh mit Freuden/
Mein Leib und Seel befehl ich dir/
HErr/ gieb ein seelig Ende mir/
Umb JESU Christi willen!

Nebst

Nebst diesen nun ist aber auch nicht geringer zu achten das eheliche Be-
 gräbniß/welches Gott dem Abraham in angeführten Worten dabene-
 ben noch hat verheiffen/ als er gesagt: Du solt in guten Alter begrä-
 ben werden. Das Begräbniß des verbliebenen Leichnam ist unter dem
 Volk Gottes so wohl Altes als Neuen Testaments je und alle Wege
 für ein sonderbahres Stück zeitlicher Glückseligkeit gehalten worden.
 Salomo der Klügste unter allen Sterblichen meynet: Es sey ein rech-
 tes Unglück/ wenn einer ohne Begräbniß bliebe und spricht: Ei-
 ne unzeitige Geburt sey besser denn er Ecclef. VI, 3. Wie denn auch
 Abraham sein Weib Sara/ dessen beyde Söhne Ismael und Isaac hin-
 wiederumb diesen ihren Vater / und Joseph mit seinen Brüdern den al-
 ten abgelebten Jacob ehrlich zur Erden bestättiget / wie im 1. Buch Mo-
 sis hin und wieder zu lesen. In welche Fußstapffen der Altväter auch
 die Gläubigen Neues Testaments getreten. Denn also haben Mar-
 tha und Maria ihren Bruder Lazarum / die Wittbe zu Nain
 ihren Sohn/ Joseph von Arimathia mit Nicodemo den Herrn
 Jesum nach dem Tode mit einem ehelichen Begräbniß bedienet/
 nicht darum / als ob sonst ohne dasselbige die Seelen der Verstorbenen
 nicht könten ruhen/ welches unter den Papisten der Bellarminus selbst
 vor einen heydnischen Irrthum hält/ sondern daß sie dadurch so wohl von
 der wilden Barbaren Unmenschlichkeiten abtreten/ (welche die Leichnam
 der Verstorbenen bald selbst verzehret / bald im Rauch aufgehangen
 und auffgedorret/ bald den Hunden fürgeworffen / bald den Vögeln des
 Himmels zur Speise gegeben/ und was dergleichen Greßlichkeiten mehr
 seyn die diese Unmensch mit den Leichnammen ihrer Todten fürgenom-
 men) als daß sie fürnemlich den verbliebenen Christlichen Cörpern die
 schuldige Ehre noch bezeugeten. Der Heil. Augustinus sagt: Die Leich-
 nam der Gerechten sollen nicht verächtlich gehalten / sondern ehrlich be-
 graben werden/ sintemahl ihre Leichnam Tempel Gottes und der Heil.
 Geist solche zu Gefäßen der Ehren hat gebraucht. Wie nun dorten
 dem Jojakim zur wohlverdienten Straffe und Schande es von Gott
 angedeutet wurde/ daß er unbegraben bleiben/ und wie ein Esel hin-
 aus geworffen werden sollte Jerem. XXII, 18. Also ist es im Gegentheil
 unter Gottes Volk jederzeit für eine sonderbahre Ehre geschäzet wor-
 den/ wenn jemand seinem Stande gemäß begraben worden und der Er-
 den/ die unser aller Mutter ist/ wiederumb anvertrauet; und sagt dem-
 nach hier Gott dem Abraham zu: Er solle begraben werden.

Eben solcher Glückseligkeiten hat in Wahrheit der wundergütige
 Gott den weyland wohlgebohrnen Herrn / Herrn Josias von
 Veltheim/ Bischöfl. Hildesheimischen Erbschenkcn / und Hochfürstl.
 Braunsch. Lüneburgischen Wollffenbüttelischen Erb-Küchenmeister/
 auff Ostrow / Harbke und Glentorff zc. Erbherrn / unsern bald in die
 40. Jahr gnädigsten Lehns und Gerichts- Herrn allhier/nunmehr mit
 jenem Erb- Vater Abraham nach allen Stücken auch theilhaftig ge-
 macht. Gesättiget hat Ihn Gott nicht nur mit langen Leben / so daß
 Er aus sonderbahren Gnaden des Allerhöchsten in seinen ibralten und
 von mehr als tausend Jahren unter Königen/ Chur- und Fürsten hoch-
 berühmten Adlichen Geschlecht / die Zeit seiner Väter in ihrer Ball-
 fahrt/ bey nechsten zwey / bis drehhundert Jahren / guten Theils über-
 stiegen; sondern Gott hat Ihn auch mit einer recht gesunden und guten
 Natur

III. Leich-Pr.

B

Natur

Bellarmin. lib.
 2. de Purgat.
 cap. 19.
 Vid. Kirch-
 man. de fun.
 Rom. in Ap-
 pendice p.
 672.

Lib. I. de
 Civit. Dei
 cap. XIII.
 Tom. V.
 opp. fol. 9.

Natur versehen / welche bis auff wenige Zeit vor seinem seligen Abschied so standhaft geblieben / daß Er von Jugend auff bis ins hohe Alter über Kranckheiten nicht viel wissen zu klagen. - Dannenhero da bey herauffsteigenden höchsten Alter sich deroselben Beschwerissen nur einiger massen einfinden wollen / Er alsobald wohl wahr genommen / wie die Zeit seines Abschiedes würde seyn vorhanden / und sich also Christlich zu der erwünschten Friedensfahrt angeschicket / daß Er ohne unterlaß zu seuffzen pflegen:

Herr Jesu Christ du höchstes Gut/
Ich bitt dich durch dein theures Blut/
Mache mir mein letztes Ende gut.

Nun was Er im Glauben gebethen / das hat Ihm auch Gott wilfährig gewähret. Denn nachdem Er solcher Gestalt die höchsten Stufen des jetzigen Lebens Alters erreicht / mit Ehr und Schmuck beleet / auch mit ansehnlichen Gütern dieser Welt reichlich gesegnet / und wiederumb von seinen bescheerten Saamen und ehemahls erhaltenen Hoch-Adelichen Ehe-Seegen durch dero sämtliche Vermählungen Freude und Wonne geschöpft / so hat der Wundergütige Gott Ihm auch die sonderbare Gnade gethan / daß er Ihn nicht lange auf einen Sack- oder Krancken-Bette lassen abmergeln / sondern nach geringer Bettlägrigkeit / durch einen sanfften und seligen Tod wiederum auff seinen Hoch-Adelichen Stam-Hause Harbke / und bey den liebsten Seinigen / dahin fahren lassen zu seinen Vätern mit Frieden. Ey wundersame und merckwürdige Begebenheit! Als etwas rares und ungemeynes mercket der berühmte Geschicht-Schreiber Aventinus an von Ludovico dem ersten / Pfalz-Grafen bey dem Rhein / daß derselbe zu Heidelberg / allwo er doch Zeit seines Lebens sich wenig auffgehalten / dennoch in eben der Stadt / auf eben den Schloß / in eben den Gemach darinn er zuvor diese Welt erblicket auch dieselbe wiederum gesegnet habe. Ist hierinn etwas sonderliches / wie fast aus den Worten des Herrn bey dem Propheten Jerem. XXII, und Esaia XIV, 19. seqq. dürffte erfolgen / so hat der wohl-seelige Herr von Veltheim eben dergleichen Glückseligkeit genossen: Wer weiß nicht / daß der wohl-seelige Herr die wenigste Zeit seines Lebens auff den Hoch-Adelichen Veltheimischen Stam-Hause Harbke / allwo Er vor 77. Jahren 4. Monaten und 14. Tagen geböhren / sich habe aufgehalten / ohne nur wann Er / nach wiederum ereugeten Erbfall / in gewissen Angelegenheiten daselbst zuverrichten gehabt / oder nach Übergab an dessen Herrn Sohn / dahin abgereiset / sich mit dem zu letzten und einige Gemüths-Ergößigkeit zu schöpfen? Aber eben indem Er in solchen Begriff seine neuligste Reise von Ostrow angetreten und all dort zu Harbke nur angelanget / füget Gott nach seinen wunderbaren Verhängniß es also / daß Er daselbst / will nicht sagen zwar in eben den Gemach / doch an eben den Ort / auff eben den Schloß / woselbst Er zuvor dieses Lebens Licht erblicket / dasselbige wiederum an einen Sonntage / daran es nach Meinung der Alten sonderlich gut sterben seyn soll / wiederum verlassen und die Abfahrt zu seinen Vätern angestellet mit Frieden / als Er den verwichenen 21. Tag Junii, war der andere Sonntage nach Trinitatis Mittags gegen 2. Uhr in seinem Erlöser Christo Jesu unter dem Gebet und Thränen der

der hohen Angehörigen sanfft und selig verschieden. O wie sanfft war da sein Ende! Sein Mund schloffe sich ohn alles Ach und Weh/ Seine Hand und Füße thäten sich zusammen ohne einziges Zucken/ Sein Herz legte sich zur Ruhe/ daß Er ausgieng wie ein Licht/ welches andern zum Nutz geschienen und sich selbst darüber verzehret. Seelig ist nun auch solche Seine Ruhe/ gestalt Er dieselbige nicht auff vergänglichem Triebfand/ sondern auff unbewegliche Felsen hat gegründet/ nemlich auff die unendliche Liebe Gottes des Vaters in seinen geliebten Sohn Christo Jesu durch dessen theure Erlösung/ daher Er sich der ewigen Seeligkeit unzweifflich versichert/ mit jenen großgläubigen Paulo herausbrechend und sagend: Gott hat uns nicht gesetzet zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen/ durch unsern Herrn Jesum Christum/ auff daß/ wir wachen oder schlaffen zugleich mit Ihm leben sollen. Welche schönen Worte der wohlseelige Herr auch in seinen letzten Willen zum Leich-Text hat erwehlet und verordnet aus der 1. Thessal. V, 9. 10.

Wann denn nun noch übrig das Eheliche Begräbniß/ so haben dessen hinterlassene Hoch-Adeliche Leibes Erben/ der Wohlgebohrne Herr Sohn/ zu samt denen Wohlgebohrnen Frauen Frauen Töchtern/ und Herrn Herrn Eydamen/ nebst der nahen Anverwandtschaft dieses Hoch-Adelichen Weltheimischen Geschlechts nicht ermangeln wollen/ dem Wohlseeligen Herrn Vater solches zu letzt schuldigsten Ehren auch gebührend abzustatten. Wie denn zu dem Ende allbereits gestriges Abends die Hoch-Adeliche Leiche unter dero betrübten Gefolge und Volkreicher Begleitung in die Harbtsche Kirche gebracht/ unß biß zu fernerer Anherführung in das erwehlte Ostrowsche Erb-Begräbniß (welches Er zur Ruhe-Kammer seiner beyden wohlseeligen Ehegatten bey dero tödlichen Hintritt neu verfertigen lassen) ist niedergesetzt worden. Da denn auch auf heutigen Tag und wohl eben diese Stunde in Anwesenheit der Hoch-Adelichen nahen Anverwandten und Versammlung der sämtlichen Harbtschen Unterthanen dem wohlseeligen Herrn die Leichen-Predigt und Exequien seinen Hoch-Adelichen Stande gemäß werden gehalten. Wie nun dorten die Kinder billig ihren Vater ehren und dessen von dem sie das Leben und alle gütigste Erziehung haben/ so gar leicht nicht können vergessen; also vergesellschafteten auch wir/ als dero Unterthanen unsere Trauer-Andacht billich mit der Ihrigen und folgen der Hoch-Adelichen Leiche nicht so wohl mit dem Leibe/ als fürnehmlich mit dem Gemütthe nach/ da anjezo dem Wohl-seeligen Herrn zu schuldigster Ehren-Bezeugung auch eine Gedächtniß-Predigt über oberwehnten Text in hiesigen Ostrowschen Pfarr-Kirchen zu halten beliebt und angeordnet worden. Als dorten Josias starb trauerte um Ihn ganz Juda und Jerusalem. 2. Chron. XXXV. anzuzeigen/ daß sie an Ihm eine gütige Obrigkeit verlohren. So trauern auch wir mit den Trauernden/ und weinen mit den Weinenden/ allermaßen mit diesem Wohlseeligen Josia uns allerseits nicht eine gestrenge Obrigkeit/ sondern ein gütigster Lehns- und Gerichts-Herr/ ja ein wohlthätiger Vater abgestorben/ der vor seine Unterthanen auch allezeit Väterlich gesorget/ und bey zustossender Dürftigkeit einen jedweden nach eusersten Vermögen williglich ausgeholffen; der auch als ein Christlicher Regent mit Rath und That einen jedweden an die Hand gegangen/

8 Gläubiger Christen wohlgegründete Gemüths-

gegangen/ und durch sein vielgültiges Ansehen manches Ungemach hat abgewendet. Es trauren unsere Kirchen die allesamt an Ihm sich sonst im Leben eines sorgfältigen Patrons und mildgütigen Förderers/ bey ihren Verbesserungen hatten zu getrösten. Ich selbst traure und sage gang frey heraus: Me præter ceteros non solum Patrono, sed etiam benigno Patre & studiorum Promotore, privatum esse. Daß ich an den Wohlseeligen Herrn nicht nur eines hochgeneigten Patrons/ sondern vielmehr eines wohlthätigen Vaters und ungemeinen Beförderers bin verlustig worden/ dem ich zu schuldigster Dankbarkeit nichts mehr weiß zu erwiedern/ als daß zu immerwährenden Gedächtniß seiner Wohlthaten eine umgekehrte Wasser-Uhr zum Sinn-Bilde erkiese/ mit der Beyschrift:

Nil præter lacrymas.

Oder:

Mein Andenck'n muß nur Zähren schiessen
So lang ein Tröpflein zu vergiessen.

Ich meyne/ daß ich meinen Wohlthäter im Herzen wolle tragen so lang mich nur die Erde träget/ und dessen Zeugniß mit diesen Trauer-Zähren vorjeko abstatten.

Wann wir aber an dieser heiligen Stätte versammlet/ nicht so wohl zu klagen/ als fürnehmlich bey dieser entstandenen Trauer-Klage uns Christ-gebührend auffzurichten und dazu durch den erwehlten schönen Leich-Text selbst angeführet werden/ als wollen wir unsere Andacht auch darauff richten und mit dem wohlseel. Herrn von Veltheim unsere Gemüths-Beruhigung auch darinn suchen. Damit nun dieses unser Vorhaben gereiche zuförderst Gott zu ehren/ dem wohlseeligen Herrn zum höchsten verdienten Nachruhm/ denen Hoch-Adelichen Leid-Tragenden zum mercklichen Trost/ und uns allen zur seeligen Erbauung/ wollen wir den allgütigen Gott und Vater um seines H. Geistes Gnad und Beystand anrufen in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser zc.

Auffgegebener Leich-Text.

I. Thessal. V. v. 9. & 10.

GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn/
sondern die Seeligkeit zubesitzen / durch
unsern **H**errn **J**esum **C**hrist / der
für uns gestorben ist / auff daß / wir wa-
chen oder schlaffen / zugleich mit ihm leben
sollen.

Ein-

Eingang.

Wenn / Andächtige und Geliebte / wie auch allerseits empfindlich Mitleidende und Gott ergebene Herzen / der König David das rechte Fundament oder den Grund will entdecken / worauff gläubige Kinder Gottes ihre erwünschte Gemüths- und Seelen-Beruhigung sicher mögen stellen / so sagt er Psal. LXXXIV. 13. **H**err Zebaoth / wohl dem Menschen der sich auff dich verläßt. Es sind diese schönen Worte gleichsam des Königs und Propheten Davids sein Symbolum Leib- oder Wahl-Spruch / dessen er sich öftters bey zustosender Gemüths-Unruhe zu mercklicher Befriedigung zubedienen pflegen. Wie andere gottseelige Kayser / Könige / Fürsten und Herrn ihnen solche besondere Symbola oder sinnreiche Sprüche und Beywörter ausgewehlet / deren sie sich so wohl zur Christlichen Lebens-Regul / als fürnemlich zur Herzens Ermunterung und inniglichen Beruhigung ihres Gemüths gebraucht und erinnert. Denn also liest man von den löbl. Kayser Ferdinando dem I. daß derselbe zu seinen Symbolo oder Wahl-spruch geführet die Worte des gottseeligen Patriarchen Abraham Dominus providebit: **D**er Herr wirds versehen / oder Rath schaffen / aus den I. Buch Mos. XXII, 8. So oft nun schwere und gefährliche Deliberationes und Reichs-Berathschlagungen für gefallen und die Rätthe sich bekümmert / wie man doch die Sache weißlich angreifen möchte / daß man nicht verstoffe / hat er sie vermahnet / sie solten den Herrn nur sorgen lassen / der würde der Sache schon wissen recht zuthun / wie er sich dahin erkläret Prov. VIII, 14. da er sagt: Mein ist beyde Rath und That. In welchen Vertrauen Gott der Herr den Kayser auch dermassen gestärket / daß das Dominus providebit, oft mehr gewircket / als alle weise und kluge Anschläge die bald hie bald da von Menschen waren ausgedencken worden.

Die Christl. Könige in Dennemarck Friderici und Christiani, haben gleichfalls in Erwehlung ihres Symboli oder Wahlspruchs ihre gottseelige Gedanken fürnemlich auff Gott und dessen heilige Fügnis gerichtet / wenn sie entweder mit jenem hochlöblichen Kayser dasselbe gemein gehabt / oder mehrentheils zu sagen pflegen: Alles von Gott / oder: Wie Gott will. Ja / Meine Hoffnung zu Gott allein. Die Löbliche Chur-Fürsten zu Sachsen unter dero Regierung Gott der Herr das Licht seines seligmachenden Worts wieder auffgehen lassen / haben gemeiniglich zu ihrem Beywort oder Symbolo gebraucht die Worte aus dem Propheten Esaia cap. XL, 8. Verbum Domini manet in æternum, das ist / Das Wort unsers Gottes bleibet ewiglich. Inmassen Chur-Fürst Johannes hochseeligster Gedächtnis sich in die Worte so sehr verliebt / daß er auch die ersten Buchstaben derselben seinen Hoffleuten auff die Kleider mit Gold lassen sticken / damit Er zu sonderbahrer Gemüths Vergnügung dieselbige nur stets für Augen haben möchte. Zu unsern und unserer Väter Zeiten hat es in diesem hohen Chur-Hause bey den gottseeligen Nachfolgern geheissen / bald: Scopus vitæ meæ Christus. Mein treuer Heyland Jesus Christ: Meins Lebens-Zweck und Stich-
 III. Leich-Pr. C führet/

führet: Bald hat es geheissen: Sursum, Deorsum. Wie Churfürst Jo-
 hann Georg der Aender nachdencklich zu sagen pflegen zur gottseligen
 Erinnerung/ daß man sein Herz gen Himmel erheben/ und der Hülffe
 von oben herab gewärtig seyn solle/ nach dem Exempel Davids Psalm
 CXXI, 1. da er spricht: Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/
 von welchen mir Hülffe kömmt / meine Hülffe kömmt vom
 HERN / der Himmel und Erden gemacht hat. Bald hat man
 auch als ein Churfl. Krieges- und Sieges-Symbolum beliebet/ die In-
 schrift Mosis/ welche er dorten in seinem 2. Buch am XVII. Cap. v. 15.
 über den Altar gestellet/ den er dem allein helffenden Gott zu Ehren
 auffgerichtet/ als derselbe dem Josua auff inständiges Gebet Mosis
 einen herrlichen Sieg wieder die Amalekiter verliehen/ da er solchen ge-
 heissen Jehova vexillum meum. Der HERR ist mein Pannier. Wie
 Churfürst Johann Georg der Dritte höchstseligsten Andenckens/ we-
 gen unvergleichlicher Tapfferkeit in dero ersten Feldzuge wider die un-
 christliche Franzosen Anno 1673. als damahligen Chur-Prinzen beyge-
 leget worden/ da denselben zu Ehren eine Münze geschlagen/ auff wei-
 cher auff einer Seiten das Churprinzi. Brustbild im Küras mit einem
 Regiments-Staffe zu sehen/ auff der andern eine bewaffnete Hand mit
 einer fliegenden Fahne / darinnen diese Worte stunden: Jehova vexil-
 lum meum. Der HERR ist mein Pannier / welche auch nachhero das
 Churfürstl. Symbolum geblieben/ dessen Er sich in so manchen Feldzü-
 gen wider die Türcken und Franzosen zum unbeschreiblichen Muth
 nicht ohne glücklichen erfolg bedienet. Eben also nun hat auch David
 obberührte Worte offmahls zu seines Herzens-Trost und Gemüths-
 Beruhigung gebraucht / wenn etwan seine Seele / so über den glückli-
 chen Wohlstand der Gottlosen/ wie über dem eigenen Elend und Unge-
 mach/ sich beunruhigen wollen. Jubiliren die Welt-Kinder über ihrer
 grossen glückseligkeit und zeitlichen Wohlwesen in allen Dingen / und
 ruffen aus: Wohl dem Volk dem es also gehet. Psal. CXLIV, 15.
 So weiß David sich gar bald zubegreifen und aus seinem beliebten
 Symbolo oder Wahlspruch ihnen zu begegnen/ da er also fort darauff
 sezet: Ja wohl dem Volk / deß der HERR ein Gott ist! Gleich
 als wolt er sagen: Spes confisa Deo, nunquam confusa recedet. Wer
 Gott vertraut / hat wohl gebaut im Himmel und auff Erden! Und
 HERR Zebaoth/ Wohl dem Menschen / der sich auff dich ver-
 läßt! Das ganze Psalterbuch ist voll dieses höchst-tröstlichen Symboli,
 es blicket dasselbe fast aus allen seinen Beht- und Trost-Psalmen her-
 für. Steiget ihm sein eigenes Elend zu Gemüth / will seine Seele
 über der mannigfaltigen Drangsal unruhig werden / so redet er der-
 selben mit diesen Symbolo tröstlich zu und saget: Was betrübst du
 dich meine Seele / und bist so unruhig in mir / harre nur auff
 Gott / dann ich werde ihm noch danken / daß er mir hilfft mit
 seinem Angesicht. Psal. XLII, 6. In dem CXVI. Psalm sagt er wieder-
 um: Sey nun wieder zu Frieden / meine Seele / denn der HERR
 thut dir guts / denn du hast meine Seele aus den Tode gerissen /
 meine Augen von den Thränen / meinen Fuß von Gleiten / ich
 will wandeln für dem HERRN / in dem Lande der Lebendigen.
 Und das ist das erfreuliche Wohl / welches gläubigen Christen die höchst-
 erwünschte Gemüths-Beruhigung schafft. Wahr ist es ja / daß der
 Christen

Christen
 herlen
 klar d
 und is
 meine
 in thei
 gen /
 schwer
 da es
 leiblich
 einzuf
 Rinde
 zu ge
 für ke
 aller
 ihr K
 los: 2
 hun
 und
 doch
 Wa
 mag

Der
 Ein
 wir
 und
 Ge
 cher
 kein
 Th
 bal
 gau

zeit
 un
 He
 Re
 nu
 son
 fä
 an
 ru
 ve
 ne

Christen Herz/ Seel und Gemüth hier in diesem Leben viel und mancherley Unruhe unterworfen. Der Ausspruch Hiobs cap. XIV, 1. stehet klar dar: Der Mensch von Weibe geboren / lebt eine kurze Zeit und ist voller Unruhe. Unruhe entstehet da entweder wegen allgemeiner Land-Plage / da man nebst andern gemeines Elend fühlet / als in theurer Zeit / in Sterbens-Nöthen / bey Kriegs-Pressuren / Durchzügen / Plünderungen / Einquartirungen / Contributionen und andern schweren Anlagen; oder es betrifft die Unruhe nur einzelne Persohnen / da es bald an diesem / bald an jenem fehlet; da sie so wohl geistlich- als leiblicher Weise in die Klämme gerathen / daß sie sich weder aus noch einzufinden wissen. Der vergeblichen Unruhe / welche sich Menschen Kinder öfters ohne alle erhebliche Ursache ihnen machen nicht anjehs zu gedencen. So beunruhiget die Frommen doch bald die Sünde / dafür kein Friede in ihren Gebeinen; bald beunruhiget sie der Satan / der allerhand Angst-Pfeile in ihr Herze scheidet / daß sie klagen müssen / ihr Herz ängstige sich in ihrem Leibe; Bald beunruhiget sie die gottlos Welt mit ihren Verfolgungen / daß sie mit David wie ein Rebhun auff den Bergen herum gejaget werden; Bald die Mühe und Arbeit dieses Lebens / daß also wenns köstlich gewesen ist / es doch nichts als Mühe und Arbeit / Sorge und Bekümmerniß / Wachen und Unruhe ist gewesen / daß man mit gutem Fug singen mag:

Wenn die Morgenröth herleuchtet/
Und der Schlaf von uns sich wendt/
Sorg' und Kummer daher streichet/
Müh (Unruhe) sich findt an allem End ꝛ.

Denn wo will man doch wahre Ruhe in dieser streitigen Unruhe finden? Ein stilles Wasser / wenn man nur den kleinsten Stein hinein wirfft / wird unruhig / ein Circul schlägt und treibt den andern bis ans Ufer / und also wird alles rege und unruhig; Auff solche Art wird auch die Seele / das Herz / das Gemüth aus seiner Ruhe gebracht durch die mancherley Steine der Versuchung und Anfechtung / daß es mit Noa Taube keine Stette finden kan / da sein Fuß mag ruhen / wie David zu seinem Theil gnugsam hat empfunden / da er bald von Saul / bald von Absolon / bald von seinem selbst eigenen Gewissen umb der Ubertretung willen gar sehr beunruhiget worden.

Bei so vielfältiger Unruhe nun muß das Gemüth doch aber allezeit etwas haben darauff es sich verlasse / darinn es sich wiederum stille und befriedige. Denn was eine Schiffart ohne Hafen / eine Reise ohne Herberge / eine Kranckheit sonder Arzenei / daß ist auch ein Leben ohne Ruhe. Wo gar keine Ruhe ist da ist keine wahre Glückseligkeit / sondern nur ein gleissendes Elend und verkleistertes Ungemach. So sehr aber sonst die Gestalten und Gesichter der Menschen unterschieden / so vielfältig sind auch diefals die Gedanken der Menschen / daß einer dieß / der ander jenes zum Grunde leget / worauff er meynet seines Gemüths-Beruhigung fest zu stellen. Manche suchen Ruhe und Vergnügung in vornehmer Leute Gunst und Freundschaft; Aber vergebens; da ist keine beständige Ruhe zuhoffen; Wie die Menschen selbst so vergehet auch
ihre

ihre Gunst: Wir singen davon nicht unrecht: Ach! was ist doch Menschen Gunst? nur ein blauer Nebel-Dunst: Lieber traue dem Freunde nicht/ auch der Brüder Glauben bricht. Manche vermeinen in voller Ruhe zu sitzen/ wann ihre Kasten voll sind/ wann ihr Beutel wacker gespickt/ und sie Geldes und Guts genug haben. Aber Dunruhige Ruhe! Mancher ist niemals unruhiger gewesen/ als da er viel dergleichen Güter und Sachen in Verwahrung bekam. Von den Königen in Persien findet man/ daß sie zu Verschaffung und Vermehrung ihrer Ruhe eine grosse Summa Geldes zum Haupten ihres Ruhe-Bettes gehabt/ welche das Königliche Haupt-Küssen genennet worden. Allein es konte solches doch keine beständige Ruhe bringen/ sondern vielmehr Wachen/ Sorgen und Bekümmernissen. Andere bilden ihnen ein den rechten Grund zur Ruhe gefunden zu haben/ wann sie zu hohen Ehren-Stellen sind gediehen/ wie jene Mutter der Kinder Zebedai ihr auch einbildete. Aber o unbeständige Ruhe! Wie oft trägt sich zu/ daß man über dem/ den man hat müssen/ heute seine Hände küssen/ Morgen gehet gar mit Füßen? Wie oft läuft die Ehre auff Schande hinaus? es heist manches mahl: Hochgestiegen/ tieff gefallen. Denn das Glück erhebet die Stolzen nicht gar bis an den Himmel/ daß sie daselbst wie schöne Sterne leuchten/ sondern nur bis in die Gegend/ wo Blitz und Donner gezeuget werden. Manche suchen auch den Grundstein ihrer Ruhe in der Wollust des Fleisches und Freude der Welt. Aber weit gefehlet! Alle Wollüste des Fleisches sind nur gleich einer brennenden Fackel/ die zwar schön und hell ist/ weil sie flammet/ aber unlieblich und stinckend/ wenn sie auslöschet. Alle Freuden dieser Welt sind eitel/ und nehmen manchemahl ein Ende mit Spott und Jammer. Denn wie sich wechselt Stund und Zeiten/ Licht und Dunkel/ Fried und Streiten/ so sind unsere Frölichkeiten. Einen bessern Grund weist David in angeführten Worten/ wenn er auff Gott zeigt und spricht: *HER Zebaoth/ wohl dem Menschen der sich auff dich verläst!* Denn was alle Welt nicht vermag/ das erlanget das Gemüth bey Gott. Bey dem findet es Gnade/ Trost und Liebe. Gott ist in Wahrheit des Gemüths Sonn und Schild. Psal. LXXXIV, 12. Daß also ein gläubiges Kind Gottes wohl sagen mag:

Te splendente levabor:
Dein heller Glanz/
Erquickt mich ganz.

Wie unter andern Sinn-Bildern/ auff des Wohlseeligen Herrn von Veltheim seinen Sarg diese schöne Benschrift/ bey der durch die finstere Wolcken wiederum hervorstrahlende Sonne/ über dem grünen Felde und niedergeschlagenen Saat nachdencklich zu lesen. Denn wie die Sonne alles/ wo sie hin kömmt/ mit ihrem Licht erfüllet; So auch Gott/ wo er kömmt da thut er alles guts/ sintemahl er ist die Güte selbst. Wie die Sonne ein grünes Feld und von vielen Regen niedergedrückte Saat/ wiederum aufrichtet und erquicket; also erquicket und erfreuet auch Gott das Herz und Gemüth/ welches in mancherley Kreuz- und Trübsals-Fluthen niedergeschlagen worden. Ist also Gott der rechte Fels/ des Heils/ der rechte Grund-Stein aller Vergnügung/ das rechte Cen-

trum

trum aller Ruhe. Wie der Fisch nirgends kan bleiben als im Wasser/
der Vogel/ wenn ihm anders wohl seyn soll/ nirgends als in der freyen
Luft; also ruhet auch die Seele des Menschen von allen ihren Thun
nirgends als in Gott/ in dem/ der ihr das Leben und Weben hat ge-
geben. In der Welt ist nur Krieg und Streit/ nichts denn lauter
Eitelkeit/ aber bey Gott ist Fried und Freud/ die Ruhe und
ewige Seeligkeit.

Dies hat der weyland wohlgebohrne/ nunmehr wohlseeli-
ge Herr von Veltheim in seinem Leben auch ganz wohl erkandt/
wann Er Ihm/ sonderzweifel aus angeführten Worten Davids des
84sten Psalms/ ein schönes Symbolum, Leib- oder Wahlspruch erwehlet/
da Er zum Symbolo erkohren: Deo mens nixa quieta. Welches in unse-
rer Mutter-Sprach also auch könnte lauten:

Ein Herz das sich auff Gott verläßt/
Das steht in allem Unfall fest.

Josias heist so viel als des Herrn Grund: Und so war Gott und Je-
sus dieses Josia einzige Zuversicht/ Gott war seine Sonne/ Gott war
seine Ruhe und Vergnügen im Leben und im Sterben; Beunruhigten
Ihn etwa/ so wohl von allgemeinen Land-Plagen/ als eigenen Unglück/
zustoffende Verdrißlichkeiten; So war doch Gottes Güte/ Gottes Lie-
be/ Allmacht und Hülffe seine feste Burg/ es hieß dajüner/ wie man noch
igo zum unsterblichen Nachruhm auff seinen Sarg unter andern/ über
den mit einer schweren Last belegten Palm-Baum liest:

Ut altius resurgam:

Je mehr vom Creuz gedrückt
Je mehr in Gott erqvickt.

Wie wohl solches gar fein auch die ungezweiffelte Hoffnung seiner frösti-
chen Auferstehung zum ewigen Leben kan bezeugnen/ derer Er sich in
seinem ausbündigen Leichen-Spruch mit dem groß-gläubigen Paulo
nach dem Exempel Hiobs gewiß hat getröstet. Nahete es demnach mit
Ihm allmählich bey heranstiegendem hohen Alter zum Ende/ so war
sein Herz getrost und unverzagt. Warum? Weil es sich gründete
auff Gottes unwandelbare Liebe und Güte/ weil es sich tröstete des
theuren Verdienstes Jesu Christi/ und weil es der seeligen Aufer-
weckung zum ewigen Leben im Glauben erwartete. Das ist ein starcker
Grund/ das sind fest- unbewegliche Seulen. Hie mag die Sünde
drücken/ das Gesetz fluchen/ das Creuz beschweren/ der Zorn Gottes
ängstigen/ das Gewissen nagen/ die Welt verfolgen/ der Satan anfeh-
ten/ ja der Tod erschrecken/ so bleibt es doch dabey:

Deo mens nixa quieta.

Wer Gott vertraut/ hat wohl gebaut/
Im Leben und im Sterben/

Wer sich verläßt auff Jesum Christ/
Dem muß der Himmel werden.

III. Leich-Pr.

D

Wohlan

Wohlan! wir wollen aus dem erwehnten und aufgegebenen
Leich-Text / nach Anweisung dieses sehr schönen Symboli und Wahl-
Spruchs

Die wohlgegründete Gemüths- Beruhigung der gläubigen Christen im Leben und Sterben

mit einander also in der Furcht des HErrn anschauen / daß wir erwe-
gen wie selbige bestehe

- I. Auff der unwandelbahren Liebe Gottes.
- II. Auff der theuren Erlösung Jesu Christi.
- III. Auff der ungezweifelten Hoffnung der ewigen
Seeligkeit.

Der heilige und allgütige Gott verleihe nun Gnade zu un-
serer Arbeit / daß wir auch allseits Ruhe finden für unsere
Seele in Christo Jesu / Amen!

Abhandlung.

DEn verlesenen und begehrten Leichen-Text nun belangend/
so haben wir / Andächtige und Göttergebene in Christo Jesu/
denselben fast nicht anders anzusehen als ein sanftes Haupt-
küssen / worauff gläubige Kinder Gottes jederzeit gerost und
ruhig sich niederlassen können: Gestalt in demselben die Haupt-Gründe
sich zeigen / darauff Gläubige Christen ihre Gemüths-Beruhigung
beydes im Leben und in Sterben feste stellen mögen. Der Apostel
Paulus verknüpft diese Worte mit den vorhergehenden also / daß Sie
denen neuen und furchtsamen Christen zu Thessalonich / welche wegen der
plöglichen Ubereilung des jüngsten Tages in nicht geringer Furcht und
Gemüths-Verwirrung steckten / daß sie auch schier keinen Abend ohne
Herz-fressende Sorg und Bekümmerniß zu Bett giengen / sie möchten
noch selbige Nacht mit einem Zorn-Gericht überfallen werden / weil sie ge-
höret / der Jüngste Tag werde kommen wie ein Dieb in der Nacht /
und wenn die Verächter würden sagen: Es ist Friede / es hat keine
Gefahr / so würde sie das Verderben überfallen / wie der Schmerz
ein schwanger Weib. 1. Thessal. V, 2. 3. Bey solcher Gemüths-Unru-
he nun / sage ich / solten diese unsere verlesene Text-Worte gedachten Thes-
salonichern seyn ein hauptsächliches Fundament / Stütze oder Grund /
darauff sie die Beruhigung ihres Gemüths wiederum fest setzen solten /
und sich nur aller solcher Knechtischen Furcht ent schlagen. Denn da sol-
ten sie das / als ein Wort des HErrn wissen / daß Gott sie nicht zum Zorn
gesetzt / oder der Straff und Verdammniß unterworfen / sondern daß
sie / als Kinder des Lichts / die Seeligkeit auch solten besitzen / durch un-
sern HErrn Jesum Christum / der für uns gestorben ist / auff daß wir
wachen oder schlaffen / zugleich mit ihm leben sollen. Anfangs führet
der Apostel

- I. Auff die unwandelbahre Liebe Gottes.
Und will zeigen / daß ein gläubiger Christ sein Gemüth allezeit es ge-
he zum

he zum schlaffen oder zum wachen/ zum Leben oder zum Sterben/ darinn höchst vergnüglich beruhigen könne. Gott/ sagt er/ hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seeligkeit zu besitzen. Womit er auff einmahl den Liebhaber/ die Geliebten/ der Liebe Beschaffenheit und Veranlassung entdeckt. Der Liebhaber ist hier nicht ein irdischer Herr/ auff deren affection, Gunst und Gewogenheit Menschen-Kinder auch öfters gnug/ aber manches mahl vergeblich bauen/ und ihnen dann solcher Gestalt keine Ruhe/ wohl aber viel vergeblicher Unruhe machen; Sondern es ist Gott/ Summus ille Deus, der wahrhaftige/ höchste/ einige und allein gewaltige Gott/ der König aller Könige und Herr aller Herren/ wie die heillosen Socinisten hier in unserm Text nach ihren Regeln selbst gestehen müssen. Unter diesem Nahmen aber führet St. Paulus allhier die ganze hochgelobte Dreyeinigkeit/ Gott Vater/ Sohn und H. Geist zum Liebhaber ein; Zumahl bekandt und offenbahr/ daß dieser göttliche Liebes-Satz/ oder die ewige göttliche Gnaden-Wahl (davon hier im Text eigentlich wird gehandelt) ein Werk sey/ daß da nicht in dem Schoß der seligen Gottheit bleibet/ sondern da Gott von aussen mit uns Menschen handelt/ welche opera ad extra, wie sie genannt werden/ jederzeit allen dreyen Personen der Gottheit gemein bleiben. Und findet sichs auch also klar in der Schrift/ daß dieser göttliche Liebes-Affect allen dreyen Personen wird beygemessen. Ausdrücklich stehet von der ersten Person/ dem Vater unsers Herrn Jesu Christi/ daß er uns erwehlet habe in demselbigen/ ehe der Welt Grund geleget worden Ephes. I, 4. Auch von dem Sohn Gottes/ als der andern Person/ wird gemeldet: Er wisse/ welche er habe erwehlet/ nemlich nicht nur unter den Aposteln zu solchem Ampt/ sondern auch unter uns zu dem ewigen Leben Johan. XIII, 15. Wie solcher von den meisten wird erkläret. Dergleichen stehet von der dritten Person/ dem H. Geist/ daß durch seine Heiligung uns Gott von Anfang zur Seeligkeit erwehlet habe 2. Thessal. II, 13. Dabey denn auch die Worte des Apostels Petri gehören 1. Petr. I, 2. Woselbst er dieses Liebes-Werk nicht undeutlich der ganzen hochgelobten Heil. Dreyeinigkeit zutheilet/ wemmer schreibet: Den auserwehlten Fremdlingen hin und her nach der Versehung Gottes des Vaters/ durch die Heiligung des heiligen Geistes/ zur Besprenzung des Bluts Jesu Christi. Woraus erscheinet/ daß keine Person in dem göttlichen Wesen hiervon ausgeschlossen. Zwar leget die Kirche solchen Liebes-Affect zuzörderst Gott dem Vater bey/ wenn sie anstimmet:

Herr Gott Vater mein starcker Held/
Du hast mich ewig vor der Welt/
In deinem Sohn geliebet &c.

Gleichwie Christus auch selbst bey dem Joh. III, 16. sie unterweist/ und spricht: Also hat Gott (der Vater nemlich) die Welt geliebet &c. Allein es geschiehet solches nicht der Meynung/ als ob der Sohn Gottes und der Heilige Geist nicht mit dazu gehörten/ oder von diesem Liebes- und Gnaden-Werk ganz und gar abgesondert und ausgeschlossen wären; sondern die Christliche Kirche thut solches nur discretionis ergo, das ist:

ist: des Unterschieds wegen; daß man sich nach solchen Eigenschafts-
Wercken die drey unterschiedenen Personen in den einigen göttlichen
Wesen um so viel besser einbilden möge/ wie die Schöpfung dem Vater/
die Erlösung dem Sohn/ und die Heiligung dem Heiligen Geist deswe-
gen vornehmlich wird beygemessen. Christus **J**esus aber eigenet es in
angeführten Spruch seinen himmlischen Vater zu/ weil Er in den Tagen
seines Fleisches gewohnet/ alle Ehre seinem himmlischen Vater zugeben/
wie er zu den Jüden sagte: Ich ehre meinen Vater. Joh. VIII. 49.
Bleibt es also dabey daß der dreyeinige **G**ott/ Vater / Sohn und Hei-
liger Geist/ welcher den Nahmen hat von gut/ und die Liebe selbst ist/ all-
hier der Liebhaber sey/ der durch ein herrliches Liebes-Werck seine Liebe
hat bezeuget.

Wer sind aber die Geliebten? und wen hat er geliebet?
Paulus im Text saget: **U**ns. Meynet damit nicht nur sich und sei-
ne gläubige Thessalonicher/ sondern auch **U**ns und alle gefallene Men-
schen/ die jemahls in der Welt gelebet haben/ noch iso leben/ und bis ans
Ende der Welt leben werden. Er redet gar nicht von den **H.** Engeln/
[uti aliàs Polanus in Synt. l. 4. c. 8. errat.] als deren Natur Christus nicht
an sich genommen/ Ebr. II, 16. ob sie gleich 1. Tim. V, 21. außerwehlt
Geister genennet werden. Viel weniger von den gefallenen Engeln/
oder den Teuffeln/ sientemahl **G**ott derer nicht hat verschonet/ sondern
sie mit Ketten der Finsterniß zur Hölle verstoßen und überge-
ben/ daß sie zum Gericht behalten würden 2. Petr. II, 7. Sondern
nur bloßerdings von uns Menschen/ auch von uns die wir mit **I**hm
eines Glaubens sind an **G**ott/ und bis ans Ende verbleiben. Denn
was vorhin geschrieben ist/ (es sey an die Thessalonicher oder an die
Römer/ es sey an die Corinthier oder eine andere Gemeine) das ist
auch uns zur Lehre geschrieben/ auff daß wir durch Gedult und
Trost der Schrift Hoffnung haben Rom. XV, 4. Da er denn auch
diz geschriebene **U**ns/ in seinen andern Episteln (weil diese an die Thes-
salonicher vor die erste wird gehalten die Paulus geschrieben juxta Ba-
ronium ad A. C. 52.) also erkläret/ daß es alle Menschen seyn. **G**OTT/
sagt er abermahls/ hat alles beschlossen unter den Unglauben/ auff
daß er sich aller erbarme Rom. XI, 32. und 2. Tim. IV, 8. läßt er sich hö-
ren: **E**s sey ihm beygelegt/ die Crone der Gerechtigkeit/ die ihm
der **H**err der gerechte Richter geben werde/ an jenem Tage/
nicht ihm aber alleine/ sondern auch allen die die Erscheinung **J**e-
su Christi Lieb haben. Wer will demnach der Particularität beypflich-
ten/ welche die Religions Verwandten der Reformirten Kirchen sonst
insgemein in diesen pronomibus **U**ns / **ic.** untersuchen/ als ob solches
allein auff die Auserwehlten ziele? * Paulus schleußt ja niemand
von dem Liebes-Satz aus/ der liebe **G**ott auch nicht/ es wolle sich denn ei-
ner oder der ander mit den verruchten Welt-Kindern selbst ausschließen/
und dieses nicht glauben. Sind wir nun begierig zu vernemen: Wo-
vinn das Liebes-Werck bestehe? so fährt der Apostel Paulus fort/
und spricht: **G**ott hat uns nicht gesetzet zum Zorn/ sondern die
Seeligkeit zubesitzen/ **ic.** **O** eine unergründliche und unermessliche
Liebe!

* Vid. D.
Johan. Cro-
cium Mar-
purg. Tom.
2. Commen.
p. 242. ad h. l.

Damit wir aber dieselbige umb so viel besser fassen und begreifen
möchten/ handelt der hocheleuchtete Heyden-Lehrer solche ab in zweyen
gegen-

gegen einander gestellten Sätzen/ deren ersten er verneinet / auff daß der folgende desto mehr bekräftiget oder bejahet werde. Er brauchet selbst das Wörtlein *Setzen* / und spricht: **GOTT** hat uns gesetzt und beschreibet also den ewigen Rathschluß/ da uns **GOTT** erwahlet hat ehe der Welt Grund geleget worden Ephes. 1, 4. Welche göttliche *Jeus* oder Sätzung/ sonst auch *wegeJeus* der Fürsatz **GOTT**es genennet wird/ Eph. I. Rom. VIII, 28. Eph. III. Wodurch wird angedeutet/ was **GOTT** mit den Menschen vorhaben wollen/ so fern er als der allwissende **GOTT** von Ewigkeit her zuvorher gesehen/ daß der Mensch in dem Stande/ dazu er ihn geschaffen nicht bleiben/ sondern ausfallen und die Seeligkeit verschertzen werde: Nämlich daß er aus herglicher Liebe und Erbarmniß sich des aus seiner Gnade gefallenen sündigen Menschens wieder annehmen wolle. Und heist demnach das in dem Grund-Text stehende Wörtlein *Jeus* hier nicht/ **GOTT** hat den Menschen erschaffen zc. wie unter den heutigen Reformirten viel selbst erkennen (ut Tigurina., Pagninus, Beza, Piscator, Vorstius, Grotius &c.) sondern/ **GOTT** hat den erschaffenen und in Sünden gefallenen Menschen/ wiederum zu Gnaden angenommen/ und die Mittel verordnet/ daß er der Sünden loß/ gerecht/ und endlich selig werden könne. Dis spricht der Apostel bedacht-samlich aus erst/ negativ, indem er sagt: Daß uns **GOTT** nicht zum Zorn gesetzt. Zorn bedeutet dasjenige/ was das Gesetz der Gerech-
Georg. Calixt. Comm. ad h. l. p. 32. Balduin. Comm. ad h. l. p. 173.

tigkeit hin und wieder den Sündern und Ubertretern drohet/ den Fluch Leibes und der Seelen/ darinn Unfall/ Unrath/ und Unglück/ allerley Krankheiten/ Hunger/ Krieg/ Pestilenz/ ja alle Plagen dieses Lebens. Ingleichen: Höllisches Feuer/ Heulen und Zähnelappen/ eufferstes Finsterniß/ Stricke des Todes/ ein unerhörtes Ach und Weh/ auch unauffhörliche Höllen-Angst ist begriffen. Das heist Zorn. Und solcher soll hier vermöge des gemachten Liebes-Satzes ganz auffgeraumer seyn und bleiben. Denn da will der Apostel sagen: **GOTT**/ der da groß ist von Liebe und Barmherzigkeit/ hat uns Menschen nicht zu solchem erschrocklichen Unglück des zeitlichen oder ewigen Verderbens von Ewigkeit her gesetzt oder verordnet/ er hat uns nicht ins schwarze Register geschrieben/ daß wir Gefässe seines Zorns seyn solten/ ein Bild der Rache/ nach welchen die göttliche Rach-Pfeile solten fliegen; Wie einige unter denen Reformirten zwar ein solch absolutum decretum iræ oder reprobationis, das ist einen solchen unbedingten Schluß machen/ nach welchen **GOTT** viel tausend Millionen Menschen zum Zorn gesetzt/ und ohne einiges Ansehen ihres Unglaubens ewig verworffen hätte. (Calvin. lib. 3. Instit. cap. XLIV. unde Marloratus Pharaonem propterea à Deo induratum scribit, in cap. XI. Epist. ad Rom. consentientibus Keckerm. System. Theol. P. III. c. I. Moyfes Amyraldus tract. de Prædest. Beza in Colloq. Mompelgard. Chamier &c.)

Welches aber dem hiesigen Apostol. Text klar zu wider/ dessen Nachdruck uns vorhält; **GOTT** habe uns insgesamt nicht zum Zorn oder zur Verdammniß gesetzt noch verordnet ehe er uns bildete / oder ehe er den Schluß Menschen zu erschaffen von Ewigkeit machte: auch habe ers nicht gethan/ da er den Rath unserer Schöpffung ins Werk stellet/ denn da hat er uns gesetzt zu Gnaden und erschaffen nach seinen Bilde/ in welchen uns lauter Liebe und Gnade von ihm solte wiederfahren. Wie es denn allerdings gewiß ist/ daß/ wann der Mensch in dem Stande seiner Unschuld
 III. Reich-Pr. E und

und in seiner anerschaffenen Heiligkeit und Gerechtigkeit wäre geblieben/ auch keiner Gnaden-Wahl wäre von nöthen gewesen / weil der Mensch ohne Unterscheid/ auch ohne Noth und Tod ins ewige Leben würde seyn auffgenommen worden. So habe er uns auch nicht zum Zorn gesetzt/ da wir durch unsere Sünde von ihm abgefallen. Denn ob er es zwar wohl hohe Ursache hätte gehabt/ indem er nicht ist ein Gott dem gottlos Wesen gefällt/ daß er uns allesamt dem ewigen Feuer hätte übergeben / als er von Himmel geschauet auff uns Menschen-Kinder/ zu sehen/ ob jemand klug sey und nach Gott frage/ aber befunden/ daß sie alle abgewichen und allesamt untüchtig worden/ und daß keiner wäre der Gutes thue / auch nicht einer / mit David aus dem XIV. Psalm zu reden ; So ist doch seine brünstige Liebe so groß gewesen/ daß er das Zorn Urtheil an uns nicht vollziehen wollen/ noch sich kehren uns gar zu verderben / sondern vielmehr Mittel wollen verordnen / Krafft welcher wir/ wenn wir sie würden ergreifen/ wiederum zu Gnaden solten gelangen/ wie Paulus schreibet 1. Tim. II, 4. Gott will daß allen Menschen geholfen werde/ und zum Erkänntniß der Wahrheit kommen. Da sehen wir denn das allerholdseligste liebevolle Vater-Hertz Gottes / in welchen/ was unsere Verdammniß betrifft mit grossen Buchstaben gleichsam geschrieben stehet : *in dero: Er hat uns nicht gesetzt zum Zorn; Nolo: Ich will nicht den Tod des Sünders/ auch den Augenblick/ da er igt zur Höllen fährt/ will ich nicht den Tod/ verstehe / den ewigen Tod / die ewige Verdammniß des Sünders/ sondern wolte das er ewig lebe / nach dem Propheten Ezech. XIX, 23. cap. XXXIII, 11. Denn da folget gar nicht : Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt / sondern zur Seeligkeit ; Darum so hat er andere nicht zur Seeligkeit/sondern zum Zorn gesetzt. Wenn dieser Schluß richtig seyn solte / müste auch folgen: Daß Gott viel tausend Millionen Menschen zur Ungerechtigkeit / und Unreinigkeit gesetzt/ und schlechter Dings haben wolle / daß sie Unzucht trieben/ weil Paulus auch sagt: Gott hat uns nicht beruffen zur Unreinigkeit / sondern zur Heiligung. 1. Thessal. IV. Ja es müste folgen: daß viel andere Menschen nicht mit dem theuren Blut Christi / sondern mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset wären / indem Petrus auch schreibet an seine auserwehlte Fremdlinge: Wisset/ daß ihr nicht mit Silber oder Gold erlöset seyd / von euren eiteln Wandel / sondern mit dem theuren Blut Christi / als eines unschuldigen und unbefleckten Lams. 1. Pet. I, 18. 19. (Vide ex nostris Meisner. Antropol. Decad. 2. Disput. 2. 3. Gerhard. Tom. 1. Disput. 6. 7. Tom. 2. Disp. 2. Balduin. Comm. cit. loc. &c.) Bleibt es demnach dabey/ was der Meister des Buchs der Weisheit sagt: Gott liebet alles/ daß da ist/ und hasset nichts / was er gemacht hat/ denn er hat freylich nichts bereitet / da er Haß zu hatte. Sap. XI. 25. Welches denn auch der Apostel Paulus nun allhier affirmativè ausdrückt sagende: Sondern die Seeligkeit zubesitzen. Er will sagen: Da zu hat uns Gott gesetzt/ bereitet und verordnet/ daß wir die durch Jesum Christum erworbene Seeligkeit allhier im Glauben annehmen und dort in Ewigkeit genießen sollen. In dem griechischen Text stehet das schöne Wort *σωτηρία* welches sonst auch heist alles dasjenige/ was hier in der streitenden Kirchen gerecht und froh macht/ als Vergebung der Sünden/ die Kindschafft Gottes/ ein ruhiges Gewissen und Fried*

Fried und Freud im Heiligen Geist. Rom. XIV, 17. Hier aber bedeutet es vornehmlich die ewige Herrlichkeit und Seeligkeit / die Gott bereitet hat / denen die ihn lieben / den schönen Freuden-Stand / darinn Freude die Fülle und liebliches Wesen seyn wird immer und ewiglich. Wer kan diese Seeligkeit ausreden? Solche unaussprechliche Seeligkeit aber hat uns Gott / obgleich wir / so wohl wie die gefallene Engel / dieselbe verschertzet hatten / dennoch wieder in die Hände gegeben / daß wir sie sollen besitzen / oder durch den Glauben ergreifen. O! ist das nicht unermäßliche und unergründliche Liebe? Vor ein grosses halten wir ja sonst / wenn jemand einen / der mächtiger ist als er / beleidiget / und derselbe seinen Zorn über die geschene Beleidigung läset fallen; Ob er gleich nicht eben sonderliche Freundschaft gegen ihn erzeiget. Er ist zu frieden / ob er gleich ihn nicht liebet / wenn er sich nur des Hasses von ihm nicht besorgen dürffe. Und sehet! eben darinn preiset Gott seine Liebe gegen uns / daß er nicht nur gegen seine Beleidiger allen Zorn gnädiglich fahren lassen / sondern ihnen noch dazu allerley Liebes und Guts erwiesen. So viel mutheten wir einem Menschen nicht leicht zu / wenn uns nicht Gottes Gehorsam dazu verbunden hätte. Gott aber / der grosse und gewaltige Liebhaber / hat so grosses an uns gethan / daß er uns gesetzt hat die Seeligkeit zu besitzen.

Nun / was hat ihn dann dazu bewogen? Welch Ding hat ihn denn hierzu noch einige Veranlassung gegeben? Es heist ja sonst im gemeinen Leben: Amor fertur in bonum. Die Liebe fällt auff was guts. War denn irgend noch etwas Guts an uns Menschen vorhanden? Antwort: Nein. Esaias sagt: Das ganze Haupt war krank / das ganze Hertz war matt / von der Fußsohlen bis auff's Haupt war nichts gesundes Esa. I, 5. Welches die Christliche Kirche auch gar wohl erkennet wann sie anstimmet:

Wir warn von Fuß auff voller Schand und Sünden/
Bis zu der Scheitel war nichts guts zu finden ꝛc.

So hat demnach die hertzliche Barmherzigkeit Gottes einzig und allein hier Wunder thun müssen; Nach dieser macht Gott uns selig / schreibt Paulus Tit. III, 5. Und nicht umb der Wercke willen die wir gethan hatten. Aus Gnaden / sagt er abermahls / seydt ihr selig worden / nicht aus den Wercken Ephes. II, 5. seqq. Daher auch diß göttliche Liebes-Werck eine Wahl der Gnaden wird genennet Rom. XI, 5. Denn

Es jammert Gott in Ewigkeit/
Unser Elend über massen/
Er dacht an seine Barmherzigkeit/
Er wolt uns helfen lassen.
Er wandt zu uns sein Vater = Hertz/
Es war bey ihm fürwahr kein Schertz/
Er ließ sein Bestes kosten.

Und das war unser HERR JESUS Christus / der allerliebste Sohn Gottes / der in den Schooß des himmlischen Vaters war / welcher allen Zorn

Zorn auf sich genommen / und an unser statt getragen / indem er für uns ist gestorben / daß wir nicht unter den Zorn Gottes liegen und ewig sterben müßten. Wir werden durch ihn behalten oder bewahret werden für den Zorn / nachdem wir durch sein Blut sind gerecht worden / spricht der Apostel Paulus Rom. V, 9. Hierauff sahe Gott allerdings mit den ersten Liebes-Gedanken; Und ist es gewiß / daß Gott außer Christo an keinen solchen Liebes-Schluß gedencken können / viel weniger denselbigen machen / weil ja außer Christo / alles Heil / alle Seeligkeit denen Menschen insgesamt ewig versaget bleibet Act. IV, 12. Christus Iesus ist nicht nur ein zur Ausführung dienendes Mittel (medium executivum, uti Polanus & Rivetus cum suis statuunt,) sondern auch fürnehmlich die verdienende und erwerbende Ursach dieses göttlichen Liebes-Decrets, denn Gott uns ja gesetzt durch Christum / *διὰ υἱοῦ τοῦ θεοῦ* / *Ἰησοῦ Χριστοῦ*. das ist: durch den vermittelnden Herrn Iesum Christum / der da ist der Mittler worden / und durch solch Mittel eine ewige Erlösung hat erfunden Ebr. IX. (Wie das Wörtlein *διὰ* in solchem Verstande ist zu erklären / vide Lexicon Basil. in *διὰ*) Als wolte der Apostel sagen: Es wäre aus dem Wohlsezen wohl nimmer nichts worden / wenn Christus mit seinem Tode nicht wäre dazwischen kommen / denn Gott ist ein verzehrend Feuer / und kan / wo anders seine Gerechtigkeit bestehen soll / keinen Sünder ohne einen Mittler wohl sezen. Das deutet dorten Paulus auch an mit den Wörtlein *ἐν*, in Christo Ephes. I, 4. welches wie auch das Hebräische *ב* so viel ist als: um und von wegen / besiehe Matth. VI, 7. Actor. VI, 29. Ephes. III, 13. Gen. XXIX, 18. Deut. XIV. 16. &c. (Confer. Glassii Gram. S. Lib. 3. Tr. VI. p. m. 533.)

Hat demnach Gott uns gesetzt die Seeligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Iesum Christum / und uns in Christo Iesu / als die Zweige im Stamme / als die Glieder im Haupt erwehlet noch ehe der Welt Grund geleget worden. Ein Freund genießet ja billich des andern / wie mancher sich eines freyen Zutritts oder guter Beförderung um einiges guten Freundes Willen bey vornehmen Herren hat zugetrosten. Was wiederfuhr nicht dorten dem Mephiboseth / dem lahmen Sohn Jonathans an dem königlichen Hofe Davids? Er ließ ihn täglich das Brodt an seiner Tische essen / und gab ihm alles was seines Vatern und Groß-Vatern und seines ganzen Hauses gewesen war 2. Sam. IX, 7. Diß geschah ja alles umb des Jonathans willen / welcher den David so treulich und herzlich geliebet / und umb des Bundes willen / den sie miteinander gemacht hatten / und was genoß nicht Jacob mit allen Seinen bey den Könige Pharao in Egypten um des einzigen Josephs willen. Gen. XLVII, 5, 6. So auch und noch vielmehr genießen wir Menschen Kinder bey und für Gott unseres Blut-Freundes Iesu Christi / an welchen Er so viel Würde / Verdienst Gehorsam / Heiligkeit und Frömmigkeit findet / als seine Gerechtigkeit zu unser aller Ausöhnung mag erfordern / daß Er uns also / um und von wegen dieses einzigen Mittelers Iesu Christi / seine herrliche Liebe wiederumb zuwenden können / daß wir die ewige Seeligkeit durch ihn sollen besitzen und erlangen.

Und das ist also das erste Fundament / nemlich die unermäßliche / unwandelbahre Liebe Gottes / worauff der Apostel Paulus in unserm Text führet / und weist / wie Gott gelassene Christen im Leben und Sterben

sterben sich getroßt darauff verlassen und Ihr Gemüth zu frieden stellen mögen. Ein Grund welchen gewiß alle Spötter der göttlichen Vater-Liebe nicht wandend machen werden. Denn da bestehet der feste Grund Gottes und hat dieses Siegel: Wie er die seinen geliebet hat/und aus lauter Güte und Liebe sie anfangs nicht zum Zorn gesetzt/sondern die Seeligkeit zu besitzen; also liebet er sie bis ans Ende/das ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Joh. XIII, 1. Seine Liebe ist eine unwandelbare/ ewige Liebe. Ich habe dich je und je geliebet spricht er selbst. Jerem. XXXI, 3. Worauff der Apostel auch allhier ziehet/ wenn er sagt: Gott hat gesetzt/ und nicht: Er setzet/ oder wird künfftig setzen: dessen sich denn eine jedwede gläubige Seele mit der Christlichen Kirchen mag getrösten/ daß sie öfters in ob angeführten Gesangs-Worten kan anstimmen von Gott Vater dem starcken Held/ daß der sie ewig vor der Welt/ in seinen Sohn geliebet. Auf Erden hat bey Menschen liebent seine Zeit/ Ecclef. III, 8. und dasselbige auch gewiß nicht unrecht. Denn sie sind nur in der Zeit und vergehen auch mit derselben: Gott aber und Gottes Liebe ist außser der Zeit/darum währet sie auch noch nach der Zeit und dauret bis in alle Ewigkeit. O wohl ein gewaltiger Grund/ der allen Frommen einen Muth kan machen! Denn was will sie doch scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger? oder Blöße oder Fährlichkeit? oder Schwerdt? fraget Paulus gar großmüthig. Rom. VIII, 35. und thut hinzu: In dem allen überwinden wir weit um deswillen der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß/ daß weder Tod noch Leben/ weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges weder hohes noch tieffes/ noch keine andere Creatur uns mag scheiden von der Liebe Gottes/ die da in Christo Jesu ist unsern Herrn. c. 1. Solte das nun einen gläubigen Christen nicht Ruhe geben für seine Seele? Ja wohl.

Creugnet sich hier gleich Creuz und Trübsal welche einen frommen Christen viel elender Nächte/ wie den Hiob/ machen; muß Er gleich in einen sauren Apffel beissen/und sich in diesen Leben/ bald zu dieser/ bald zu jener Trübsal lassen setzen. Es so weiß er doch/ daß das Creuz ist ein Pfand/ von göttlicher Liebes-Hand; Die der Herr lieb hat/ die züchtiget Er und hat Wohlgefallen an ihnen wie ein Vater an seinen Kindern. Proverb. III, 12. Er legt seinen liebsten Kindern auch wohl gar das meiste und schwerste Creuz auff/ fast wie die süßesten Trauben an meisten gequetschet und der zarteste Weizen am heftigsten wird gemahlen. Ein Gott gelassener Christ kan sich dessen trösten/ daß des Herrn Zorn kein ewiger Zorn sondern eine Trübsal sey die zeitlich und leicht ist/ und die da schaffe eine ewige und über allemassen wichtige Herrlichkeit allen/ die da sehen nicht auff das sichtbare/ sondern auff das unsichtbare/ 2. Cor. IV, 17. Ein Zorn der ein Augenblick währet/ Psal. XXX, 6. Ein Leiden dieser Zeit/ daß nicht werth ist der Herrlichkeit die an uns soll offenbahret werden. Rom. VIII, 18. Darum mag er wohl sagen:

Deo mens nixa quietata,

Weil sich mein Herz auff Gott verläßt:

Steht es in allen Unfall fest.

III. Leich-Pr.

f

Der

Der Satan und die Welt mögen immer sich feindseelig erweisen/
sie mögen/wie sie wollen/ Zorn und Haß dreuen; Ein Gott-gelassener
Christ läset sich das in Gottes Liebes-Schoß/ nichts anfechten. Er
trauet und bauet auff Gottes Liebe viel sicherer/ als mancher auff die
grosse Affection vornehmer/ aber doch vergänglichlicher Personen. War-
umb? Antwort: Darumb/ weil Gottes Liebe beständig ist und nicht
auffhöret. Gott versichert selbst: Es sollen wohl Berge wei-
chen und Hügel hinfallen/ aber seine Gnade soll nicht von uns
weichen/ und der Bund seines Friedes soll nicht auffhören.
Esa. LIV, 10. Die Zeiten sind veränderlich/ die Menschen in selbi-
gen gleichen; Gott aber bleibet wie er ist/ bey ihm ist keine Ver-
änderung noch Abwechselung. Darumb nur ruhig:

Deo mens nixa qvieta.

Hab ich das Haupt zum Freunde/
Und bin geliebt bey Gott/
Was kan mir thun der Feinde
Und Widersacher Rott?
Ich bleib in Gottes Lieb und Treu/
Von aller Feinde Drangsal frey.

Wollen auff dem Tod-Bette die Sünden ängstigen? Ein Gott-ge-
lassener Christ befriediget sein Gemüth mit dem tröstlichen Wort: daß
die Liebe auch der Sünden Menge decket 1. Petr. IV, 8. Gott hat
ja aus Liebe/ den/ der von keiner Sünde wuste/ für uns zur Sün-
de gemacht/ auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit/ die
für Gott gilt 2. Cor. V, 21. In solches liebevolle Erbarmen Gottes
legt er sich ruhig und getrost nieder am letzten Ende und ist versichert/
Gott werde ihm mit diesem auch alles schencken Rom. VIII, 32. Soll
er sterben? Ist er getrost und fürchtet sich nicht. Der himmlische Va-
ter der aus Liebe ihm die Seele hat gegeben/ der Sohn Gottes/ der aus
Liebe dieselbige als ein Mittler hat versöhnet/ der H. Geist der sie aus Lie-
be in der H. Tauffe angenommen/ der wird sie am letzten Ende auch
nicht lassen verderben; Vielmehr wird er ihn erlösen von allem Ubel
und aushelffen zu dem ewigen himmlischen Reich. Derowegen sagt er:

Deo mens nixa qvieta.

Mir bleibt gewiß die Seeligkeit/
Weil Gott mich liebt in Ewigkeit &c.

Wann nun aber solcher gestalt Gott uns liebet/ nicht umb der Wercke
willen die wir gethan hatten/ sondern in Christo Jesu/ dem Geliebten/
so zeigt Paulus ferner im Text/ wie Gott-gelassener Christen höchst-
vergnügliche Gemüths-Ruhe im Leben und Sterben sich gründe vor
das andere

II. Auff die theure Erlösung Jesu Christi.

Jesus Christus/ wie schon oben gesagt/ ist die einzige Ursache un-
sers Heils/ er ist das Mittel aller unserer Seeligkeit und wiederumb
ergan-

ergangenen Wohlsezens/ darum so bleibt er auch der Felsen feste Grund/
 darauff wir im Leben und Tod uns verlassen/ und getrost sagen mögen:
 GOTT hat uns nicht gesetzt zum Zorn/ sondern die Seeligkeit
 zu besitzen. Denn so JESUS Christus nicht Mensch gebohren/ so auch
 JESUS Christus nicht gestorben/ und so JESUS Christus nicht aufser-
 standen von den Todten/ so ist unser Glaube (Trost/ Hoffnung
 und Gemüths-Ruhe) eitel/ so sind wir noch in unsern Sünden/
 schleust Paulus 1. Cor. XV, 16. 17. Hier aber bekräftiget er nun das er-
 ste/ da er spricht: Daß GOTT uns gesetzt habe die Seeligkeit zu besit-
 zen durch unsern HERRN JESUM CHRISTUM/ der für uns/ wie ge-
 bohren/ also auch gestorben ist/ und endlich aufserstanden von den
 Todten 2. Tim. II, 8. 1. Petr. I, 3. Darumb so bleibt er auch der wahre/
 feste Felsen/ Grund/ den keine Pforten der Höllen überwältigen
 können. Der Apostel giebt hier diese theure Erlösung etwas genauer
 zubetrachten durch Vorstellung so wohl des Erlösers selbst/ als der
 geschehenen Erlösung Art und Weise. Der Erlöser heist JESUS
 Christus unser HERR. Ueberaus nachdenckliche und höchst-erfreuli-
 che Nahmen. Denn JESUS heist ein Heyland/ ein Seeligmacher/ wie der
 Engel bey der Benennung es erklärete/ daß sein Nahme solte JESUS
 heißen/ weiler sein Volk solte selig machen von ihren Sünden
 Math. I, 21. Von diesem JESU fließet nun lauter Heyl. Er ist der ein-
 zige wahre Heyland/ ausser dem kein ander Heil/ auch kein ander
 Nahme den Menschen gegeben/ darinn sie sollen selig werden/
 als allein in dem Nahmen JESU Actor. IV, 12. Er ist der allgemeine
 Heyland/ nicht nur eines und des andern Volks/ sondern aller Men-
 schen/ gestalt er sich selbst gegeben/ für alle/ zur Erlösung 1. Tim. II, 6.
 Er ist auch der ewige Heyland/ der eine ewige/ immerwährende Er-
 lösung erfunden Hebr. IX, 12. Was könnte tröstlicheres für Bekümmer-
 te gesprochen werden? Fürwahr!

JESUS Nahm in Gnaden-Bunde/
 Ist wie Honigseim in Munde/
 In den Ohren klingt sein Hall
 Lieblicher denn Lauten-Schall:
 Und dem Herzen das erschrocken/
 Bringt er lustiges Frolocken/
 Er vergnüget Sinn und Muth/
 Mehr als Wollust selber thut.

Wer den Nahmen JESUS liebet/
 Bleibt wohl ewig unbetrübet/
 Nichts ist das ihm schaden kan/
 Laufft ihn alle Welt gleich an.
 JESUS bringet Muth im Trauren/
 Lasset Furcht bey uns nicht dauren.
 JESUS Nahm ist Schild und Schutz/
 Und beut allen Feinden Trutz.

JESUS

Iesus Nahm heilt allen Schaden
 Und wenn wir in Schwermuth baden/
 Jaget er sie von uns hin
 Und befriedigt Herz und Sinn ꝛ.
 Ja er läst uns nicht verderben
 Er vertreibt Angst und Sterben/
 Iesus wendet Noth und Leid
 Und schenckt alle Seeligkeit ꝛ.

singet davon eine andächtige Seele. Aber höret weiter: Er heist nicht allein Iesus / sondern auch Christus / daß ist ein Gesalbter / von der Salbung die er zu seinem Ambt nach der Menschheit empfangen / als ihn Gott gesalbet mit Freuden-Oehl / mehr denn seine Gefellen. Pfal. XLV, 8. Gesalbet zu unsern Hohen-Priester / daß er uns zur Rechten Gottes vertrete / uns segne / und in Krafft seines vollkommenen Opfers mit dem erzürneten Gott ausfühne. Gesalbet auch zum Könige / daß er uns schütze wider die List und Gewalt aller unser Feinde / und richte unsere Füße auff den Weg des Friedes. Das schafft allen armen Sündern süßen Trost und Ruhe. Denn sündiget gleich jemand / so richtet ihn tröstlich auff / daß er hat einen Fürsprecher bey den Vater / nemlich Iesum Christum / der gerecht ist / und die Versöhnung worden für unsere Sünden / nicht allein für die unsere / sondern auch für die Sünden der ganzen Welt. Fluchet das Gesetz: Iesus Christus der segnet / und was er segnet / das ist und bleibet gesegnet immer und ewiglich. Schrecket die Höll und verfolget der Teuffel: Iesus Christus der gewaltige König thut erretten / alle die zu ihm treten. O wer wolte demnach diesen benahmten Heyland und Erlöser nicht auch gerne für seinen Herrn erkennen? Paulus nennet ihn hier klar τὸν κύριον den Herrn / und meynet nicht den Pabst zu Rom: (wie F. Panigarola lect. 2. fol. 21. lästert) sondern Iesum Christum / welcher ein Herr ist / nach seiner einigen ewigen Person / aber Gott und Mensch / nach seinem beyden Naturen / Eph. IV, 4. 1. Cor. VIII, 6. Nicht allein aber / als Gott und Mensch in einer einigen ewig unzertrenten Person ὁ κύριος der Herr / sondern auch unser Herr / der uns so wohl von Gott zu einem Herrn und Christ gemacht / als ihm selbst durch sein eigen Blut eine Gemeine hat erworben. Act. XX. Derwegen wir ihn als unsern Herrn auch im Glauben treu verbleiben / und willig gehorsamen müssen / wann wir seiner Vorbitte genieffen / seines Schutzes uns getrösten / und die durch ihn erworbene Seligkeit ewig besitzen wollen.

Die Erlösungs-Art füget der Apostel bey / wann er hinzu setzet: Der für uns gestorben ist. Die so genandten Scholastici machen viel disputirens; Ob denn Christus Iesus der Sohn Gottes nothwendig habe müssen sterben und sein Blut vergiessen? Ob nicht Gott ein ander Mittel der Menschlichen Erlösung habe ausfinden können / und eine andere Creatur erschaffen / die das Werck solcher Erlösung verrichtet hätte? Allein in dem sie mit ihrer allzu spizfindigen Weisheit in Gottes Rath-Stuben flügeln wollen / werden Sie gar zu Thoren und Narren. Keine Creatur konte ja den unendlichen Zorn Gottes wieder stillen und auslöschen / und wenn auch gleich Gott eine neue Creatur erschaffen wollen /

wollen/ so wäre sie doch nur endlich und nicht ewig gewesen. Zu unse-
rer Versöhnung aber mußte eine unendliche ewige Erlösung erfunden
werden. Dieselbige nun hat der ewige Sohn Gottes **Jesus Christus**
unser **Herr** geleistet und zuwege gebracht / da er für uns ist gestor-
ben. Gestorben ist **Christus Jesus** nicht natürlich/ auch nicht des geist-
lichen Todes/ sintemahl er ganz ohne Sünde / und daher keiner solchen
Art des Todes unterworfen. Gestorben ist er aber gleichwohl wahr-
haftig/ nicht zwar nach der göttlichen Natur / denn dieselbe konte gar
nicht leiden oder sterben ; Sondern nach der menschlichen / jedoch auch
also daß diese beyde Naturen in **Christi** Tode Krafft der persöhnlichen
Vereinigung unzertrennet geblieben. Leib und Seel wurden zwar
wahrhaftig in seinem Tode von einander geschieden / nicht aber das
Band der persöhnlichen Vereinigung solcher zwey Naturen / nemlich der
göttlichen und menschlichen aufgelöst ; Sein Leib blieb mitten im Tode
auch ein Tempel Gottes/ in welchen die Fülle der Gottheit leibhaftig
wohnete. Dein wunderbares und Geheimniß-volles Sterben!
Die Vernunft erstaunet darüber / und weiß sich ganz nicht zu finden.
Nichts desto weniger aber bestätigets die **H. Schrift** / daß der Herzog
des Lebens getödtet **Act. III, 15**. Der **Herr** der Herrlichkeit ge-
kreuziget **1. Cor. II, 8**. Und der Sohn Gottes in den Tod sey gegeben wor-
den. Dieser Tod ist nun zwar wohl ein gewaltsamer Tod am Creuz ge-
wesen/ welcher von Jüden und Heyden (wie dabey so wohl des Herodis/
Pilati und anderer als Heyden/ nebst dem Volck **Israel** gedacht wird in
denen Evangelisten) ihm angethan worden: Jedoch aber / dem allen un-
benommen/ ein frey- und gutwilliges Sterben. Der Tod hat ihm von
niemand/ auch nicht eher angethan werden können / biß er von ihm selb-
ber / und freywillig sein Leben gelassen **Joh. X, 17. 18**. Gleichwie er
freywillig und aus Liebe unsere Schwachheit / doch ohne Sünde / an und
über sich genommen/ und von selbst seinem himmlischen Vater gehorsam
worden biß zum Tode / ja zum Tode am Creuz **Phil. II**. Diesem
nach sagt der Apostel ist **Jesus Christus** unser **Herr** gestorben für uns ;
Er meynet : Für uns alle ; niemand ausgeschlossen. Wie er dorten
sich erkläret und spricht : Wir halten / daß so einer für alle gestor-
ben ist/ so sind sie alle gestorben / und ist er darum für alle gestor-
ben/ / auff daß die so da leben hinfort nicht ihnen selbst leben / son-
dern dem / der für sie gestorben und auferstanden ist **2. Cor. V,**
14. 15. Und **Rom. VIII, 31**. Da er abermahls ausdrücklich sagt : **Gott**
habe seines einigen Sohns nicht verschonet / sondern habe ihn
für uns alle dahin gegeben. Zugleicher Weise nun wie **Gott** die
ganze Welt hat geliebet / auch wil / daß allen Menschen geholffen
werde / und daher keinen zum Zorn hat gesetzt / sondern alle zur See-
ligkeit zu bringen beschlossen : Eben also ist auch **Christus Jesus** der
hochgelobte Gottes Sohn für alle gestorben / und hat sein Leben für alle
am Creuz auffgeopfert. Er ist die Versöhnung für unsere Sünde/
nicht allein für die unsere / sondern auch für der ganzen Welt.
1. Joh. II. Die Herren Reformirten wollen zwar das Wörtlein Welt/
gerne nur auff den Kern der Welt / nemlich die Auserwehlten deuten ;
Allein man findet nirgends in der Schrift / daß die Auserwehlten mit
diesem Wort allein beschrieben wurden / wohl aber daß die Gottlosen
eine Welt genennet werden. Wie bey **Joh. I, 10**. Da er schreibet / daß
die Welt / das ist / der größte Hauffen der Ungläubigen in der Welt/
III. Leich-Pr. Walther.
Harmon.
Bibl. p. 956.

Ravanell.
Biblioth.
Sac. Part. II.
P. 323.
Confer. O-
lear. Theol.
univers. p.
1510.

Ut loquun-
tur in Cate-
chismo Ra-
covienfi.

Christum Iesum / das Licht der Welt nicht erkandt habe. Die Sprüche / die Ravanellus deswegen hervor zu suchen sich enffrigt bemühet / wollen nicht weniger als jenes besagen / wie der Context klärllich zeigt / darumb bleibet es wohl dabey / daß Christus Iesus wie er ist die Verlöbning für der ganzen Welt Sünde worden / also auch für alle und jede Menschen in der Welt sey gestorben. Und ist demnach diß Sterben Iesu Christi unsers Herrn ein hochgültiges und verdienstliches Sterben / das er nicht umb seinet willen / auch nicht nur bloßer dings nostro commodo, das ist / uns zu gute / sondern auch loco & vice nostri, vor uns und an unser statt hat übernommen: Wie dorten Esaias klärllich zeuget und spricht: Er hat sein Leben zum Schuldopffer gegeben Esa. LIII, 10. Und der Apostel Paulus abermahls schreibt: Wir sind GOTT versöhnet durch den Tod seines Sohns Rom. V, 10. Ja GOTT hat den der von keiner Sünde wuste / das ist Christum Iesum den allerheiligsten Sohn Gottes / für uns zur Sünde gemacht / auff daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die für GOTT gilt 2. Cor. V, 21. Was ist das anders geredt / als: an unser statt / vor uns und von unsert wegen / wie Galat. IV, 4. 5. auch wird erkläret / daß wir also / wider die heilosen Photinianer / die Stütze unserer Gemüths Beruhigung daraus wohl befestigen mögen / welche sonst mit ihren Irrigen vorgeben: Daß Christus nicht an unser statt / auch nicht zur Gnugthuung vor unsere Sünde / sondern nur zum Exempel der Nachfolge wäre gestorben / dieselbe nicht nur wandelnd zu machen / sondern gar übern Haufen zustossen meynen: wir mögen hier wohl mit der Christlichen Kirchen ausruffen:

Christus Iesus hat das ganze Gesetz für uns / oder
an unser statt erfüllt /
Damit seines Vaters Zorn gestillt
Der über uns gieng alle.

Und das ist abermahls eine sehr mächtige Stütze / ein hauptfäglicher Grund zu unserer Gemüths Beruhigung im Leben und im Sterben. Als dorten Jacob der fromme Pilgrim beydes von seiner Reise / wie auch schweren Gedanken matt und müde / sahe er sich nach einer beqvemen Lager Statt um / und da er das Haupt küssen zu Hause vergessen / nahm er einen Stein und leget denselben unter sein Haupt und schließ darauff sanfft und ruhig. Gen. XXVIII, 10. seqq. Wir Menschen als Pilgrim und Wanders Leute auff Erden wissen in Wahrheit uns nicht besser zuberuhigen / als wenn wir nebst vorgeachter unendlichen Vater Liebe Gottes auch Christum Iesum den wahren Eckstein (Psal. CXIX, 22.) mit allen seinen Wohlthaten und ganzen Verdienst zum Haupte legen. Auff den können wir sanffte ruhen und vor aller Anfechtung gesichert und wohl verwahret bleiben. Und GOTT hat selbst Christum Iesum uns fürgestellt zu einem Gnaden Stuhl / (ich möchte wohl sagen: zu einer Grund Feste aller unser Gemüths Beruhigung) durch den Glauben in seinen Blut. Er ist ja der warhafftige Grund / in dem er das warhafftige vor uns und an unser statt erworbene Heil und Seeligkeit in sich fasset / welches allein durch den leidenden und ganzen Gehorsam / und durch das allerheiligste Blut.

Blutvergießen und Sterben Jesu Christi fest gestellet worden. Wohl demnach und aber wohl denen die diesen unbeweglichen Grund zur Befestigung ihrer Gemüths-Ruhe erwehlet. Dieser Grund ist weit standhafter / als die guten Wercke / auff welche jener Mönch im Pabsthum sich stehnete und sagte: Domine, redde mihi, quod debes. Herr / gib mir nun was du mir schuldig worden. Wir wissen daß der Mensch durch des Gesetzes Werck nicht gerecht werde / sondern ohne Verdienst durch die Erlösung / so durch Jesum Christum geschehen ist Rom. III, 20. 24. Wer nun auff solchen Fels des Heils sich gründet / der wird auch wohl bestehen können. So ist auch dieser Grund weit sicherer und besser als jenes Antwerpischen Jesuiten Caroli Scribani, welcher die Mutter-Milch Mariä / dem theuren Blut Christi fürzuziehen gemeynet und einen rechten Misch-masch gemacht / wenn er öffentlich geschrieben: Er wisse nicht ob er zur Reinigung seiner Sünden nach der Milch Mariä oder nach dem Blut Christi greiffen solle? Endlich aber sich entschlossen: Er wolle mit der rechten Hand nach denen Brüsten der Mutter Gottes greiffen / mit der Linken aber nach den Wunden des Sohnes Gottes / die Milch Mariä mit dem Blute Jesu Christi vermischen / das werde die beste Arznei seyn / die er wider seine Sünde könnte erlangen. O verblendete Bosheit und vielmehr boshaftige Verblendung! Sagt denn der Apostel nicht hier deutlich genug / Gott hat uns die Seeligkeit / und alles was derselben anhängig zu besitzen gesetzet / durch unsern Herrn Jesum Christum der für uns gestorben ist? Der heilige Bernhardus weiß sich besser zu fassen / wenn er schreibt: Serm. 61. in Cant. p. 748. Et revera ubi tuta firmaque infirmis securitas & requies? nisi in vulneribus Salvatoris? Tantò illic securior habito, quantò ille potentior est ad salvandum. Fremitt mundus, premit corpus, insidiatur Diabolus? Non cado: fundatur enim supra petram firmam. Das ist: Wo können doch wir schwachen Menschen-Kinder sicherer und ruhiger seyn / als allein in den Wunden unsers Erlösers Jesu Christi? Da bin ich umb so viel ruhiger / wie viel mächtiger er ist mich von allem Ungemach zu befreyen. Sie mag die Welt wüten / das Fleisch ängstigen / der Satan nachstellen: Ich sincke nicht unter: Denn meine Gemüths-Ruhe ist wohl gegründet auff einen unbeweglichen Felsen. Jener tapffere Held Philippus de Valois ließ zum Zeugniß seiner standhaftigen Großmühtigkeit und allen Widersachern zu Trutz einen Fels mitten in die Meeres-Wellen mahlen / und die Worte darüber schreiben:

In æternum non movebitur.

Laß Wind und Wellen auff mich gehen
So soll mein Grund doch ewig stehen.

Ein gläubiger Christ aber der Christum Jesum den rechten Fels des Heils zum Grunde leget / der mag vielmehr mit Bestand der Wahrheit sagen:

Deo mens nixa qvieta:

Laß Hölle / Sünd und Tod sich wider mich erregen /
Sie sollen mein Gemüth doch nimmermehr bewegen.

Denn

Scriban. in
Amphitr.
hon. lib. 3.
c. 8. p. 356.

Denn das Wort für uns / für uns / schaffet einer traurigen Seele unaussprechliche Vergnügung. Als Pericles der Athenienser Fürst einmahls mit seinen Feinden in den Streit zog / zwischen Ihm aber und den Feinden ein hoher Berg war / davon beyde Läger man übersehen konte / ließ er kurz vor dem Treffen einen Wagen mit weissen Pferden auf den Berg bringen / darauff ein ehrbahrer ansehnlicher Mann saß mit einem Purpur-Kleid angethan / und denn so lange stille stehen / bis das Gefechte anging. Da nun beyde Kriegs-Heer gegen einander zogen / mußten die Pferde den Wagen fortziehen / und der Mann in Wagen richtet sich auff und rieß mit heller Stimme: Dii Atheniensibus adsunt. Die Götter stehen den Atheniensen bey: So bald die Feinde das sahen und hörten / gaben sie die Flucht / und solcher Gestalt erhielten die Athenienser den Sieg. Wir durch Christum Erlösete / können uns solches vielmehr zu Nutz machen. Wann sich die Höll mit ihrem Heer an uns will machen so mögen wir in Nahmen des H. Erren Panier auffwerffen / und mit getrosten Muthe sagen: Christus Deus pro nobis. Christus Iesus für uns / wer will wider uns seyn? Lasset uns demnach / als gläubige Christen / auf diesen Felsen-Grund feste stehen / so wird unser Gemüth in Noth und Tod auch wohl beruhigt bleiben. Ist das Gewissen etwa wider uns? Will die Sünd uns anfechten und unruhig machen? Ja will der blasse Tod unsere Gedancken verwirren? So kan ein gläubiger Christ doch sagen:

Deo mens nixa quæta:

Hier habe ich in Iesus Wunden
Für allen Feinden Ruh gefunden.

Denn: Iesus Christus wahr Gottes Sohn/
An unser statt ist kommen/
Und hat die Sünden abgethan/
Damit den Tod genommen
All sein Recht und sein Gewalt/
Da bleibet nichts den Todes Gestalt/
Den Stachel hat er verlohren.

Tödten kan der Tod aber nicht ertöden / durch Christi Tod ist er verfürset und zum sanfften Schlass worden / auff daß wir wachen oder schlaffen zugleich mit Christo ewig leben sollen. Diese Schluß-Worte unseres Textes erinnern uns / daß wir auch zum Schluß eilen und den dritten Grund unserer Gemüths-Beruhigung noch in etwas in Augenschein nehmen / welcher nun ist nach unsern Text /

III. Die ungezweifelte Hoffnung des ewigen Lebens oder der ewigen Seeligkeit.

Diese sezet der Apostel Paulus nun allhier so gewiß / daß keiner / weder unter uns / noch unter denen Thessalonichern / daran zu zweiffeln beedes im schlaffen wie in wachen. Wir wachen oder schlaffen spricht er / sollen wir doch zugleich mit Christo leben. Er meynet: dahin ziele Gottes Schluß / Sag und Ruff / und darum sey Christus Iesus für uns

uns und an unser statt gestorben/ auff daß wir unfehlbar das ewige Leben haben sollen/ unß gehe uns demnach an unser Seligkeit nichts ab/ wir schlaffen oder wachen. Wohl zu mercken ist hier aber die dreyfache Art des schlaffens/ wo von Paulus in vorhergehenden Worten dieses Capitels geredet/ da er nemlich bald von einem natürlichen Schlaf des Leibes/ bald von dem geistlichen Schlaf der Sünden/ bald auch von dem figurlichen Schlaf des Todes handelt/ welchen dreyen Arten denn auch billig ein dreyfaches Wachen entgegen zusetzen. Den natürlichen Schlaf belangend/ so ist derselbe/ wie er sonst ein recht edles Ding ist und dem Menschlichen Leibe zu seinen besten von Gott aus brünstiger Liebe zugeordnet/ gläubigen Kindern Gottes an der ewigen Seligkeit gar nicht hinderlich. Gesezt der ewige Sohn Gottes Christus Jesus breche herein mit seinen Jüngsten Tage zur Nacht/ oder die Stunde des Todes überfiele manchen schlaffend/ so würde doch solcher natürliche Schlaf niemand der ewigen Seligkeit berauben/ sondern er würde ebenfalls sich befinden unter den Hauffen derer/ die die Seligkeit ererben sollen/ wenn er zu der Zeit in Glauben und heiligen Leben wird befunden. Denn gleichwie ein Königlichlicher Erb-Prinz nicht allein wenn er wacht/ sondern auch wenn er schläft ein zukünftiger Erbe ist aller Lande und Hoheiten seines Herrn Vaters: Eben so auch wir Christen sind Gottes Kinder durch den Glauben an den Nahmen des Herrn Jesu. Joh. I, 12. Sind wir denn Kinder/ so sind wir auch Erben/ nemlich Gottes Erben und Mit-Erben Christi/ nicht nur in natürlichen wachen/ sondern auch im schlaffen. Was aber das geistliche schlaffen und wachen betrifft/ so hat es damit eine ganz sonderliche Bewandtniß. Denn wachen heist da so viel als: From und Gottsfürchtig seyn/ sich für Sünden hüten/ und der anlebensden Schwachheit halber fleißig Sorge tragen auch beyzeiten wegen der begangenen Fehler und Mißhandlungen wiederum Gnade und Verzeihung bitten um Christi willen. Schlaffen aber heist in dem Verstande: in muthwilligen herrschenden Sünden leben/ seines Gottes vergessen/ unbußfertig seyn/ das Gewissen an die Wand hängen/ keinen Tod/ kein jüngstes Gericht/ keine Höll unß Verdammniß fürchten. Bey solchen Schlaf der Sünden welches auch sonst der Schlaf der Sicherheit wird genennet/ kan keiner der ewigen Seligkeit sich versichern. Vielmehr betriegen die sich selbst/ die dießfals von ihnen selbst gute Gedancken und lieblosen Einbildungen führen von dem Manna der Seligkeit zu genießten/ ihr Stand vergleicht sich nicht unbillig mit den Traum eines hungrigen Menschen/ der sich in Traum mit allerley köstlichen Speisen sättiget/ oder sich erfreuet über herrliche güldene Schätze; wann er aber erwachet/ so ist sein Magen hungrig/ und seine Begierde ungesättiget/ indem er nichts anders gehabt als Phantasey und Lust: Ja die eingebildete Genießung dieser vermeinten Glückseligkeit vermehret seinen Hunger und verdoppelt die Empfindung seiner Nothdurfft: Auff eben solchen Schlag träumet der Scheinheilige und Gottlose von lauter Seligkeit im Himmel und vermeinet/ daß der Schein seines göttlichen Wesens/ die bloße Wissenschafft/ das Mundwerck seines Glaubens/ die rechte Krafft der Gottseligkeit sey/ wenn er aber auff seinen Tod-Bette erwachet und sein Gewissen auffgewecket wird/ alsdenn empfänget er an statt der Erone der Herrlichkeit/ woran er meynte Theil zu haben/ nicht anders als Furcht und Schrecken/ ja der falsche Bahn seines glückseligen Standes

III. Leich-Pr.

H

machet

machet / daß seine Verzweiflung sich desto mehr vergrößert. Dafern aber ein solcher Sünden-Schlaffer hierinn der Gnaden-Zeit die Aufmunterungs Stimme der Wächter Israel noch höret / den Schlaf aus den Augen wischt / und durch heylliche Busse wirklich aufstehet von den todtten Wercken: So ist durch Christum / der für Ihn gestorben / noch alles versöhnlich / und darf nicht ganz und gar verzweifeln / sondern kan noch Theil an der ewigen Seeligkeit haben. Denn GOTT der wahrhaftig ist und nicht lüget verspricht Ezech. XXXIII, 33. Wenn ein Gottloser fromm wird / solt Ihm nicht schaden / daß er gottlos gewesen / sondern wo er sich bekehret / so soll er leben. Über das kan auch der figurliche Schlaf / da schlaffen so viel ist / als sterben / und wachen so viel / als leben / keinen Gläubigen / der in Christo seelig abgeschieden / und sich mit festem Glauben in die Wunden Christi eingehüllet / an der ewigen Seeligkeit etwas schaden. Denn selig sind die Todten / die in dem HERRN sterben von nun an / ja der Geist spricht / daß sie ruhen von aller ihrer Arbeit / sagt die Stimme Apoc. XIV, 13. Und ob gleich der zeitliche Tod bitter und der Natur zuwider ist / so kans doch nicht anders seyn / der Mensch muß sterben nach dem alten Bund / und der Staub wiederum zur Erden werden / davon er ist genommen Eccl. XII, 7. Wir haben aber einen GOTT der da hilfft und einen HERRN / HERRN / der vom Tode errettet Psal. LXVIII. Wir haben einen GOTT / der uns in seinem Herzen von Ewigkeit her die Seeligkeit zu besitzen hat verordnet; Wir haben einen JESUM / Heyland und Seeligmacher / der für uns / und an unser statt ist gestorben / und mit seinem Tod / dem Tode ein Gift worden und also das Leben und ein unvergängliches Wesen hat ans Licht gebracht. Darumb wir wachen oder schlaffen / wir leben oder sterben / so mögen wir uns doch mit Paulo Rom. V, 2. der Hoffnung der ewigen Herrlichkeit rühmen. Christus spricht selbst Joh. XI, 25. Wer an mich gläubt der wird leben / und wer da lebet und gläubet an mich / der wird nimmermehr sterben.

Nun das ist denn auch ein stattlicher Trost / und unumbstößlicher Grund / auff welchen gläubige Christen ihre Gemüths-Beruhigung wider alle Pforten der Höllen fest stellen können. Die Papisten zwar machen diesen Grund sehr löchericht / in dem sie in einem ungegründeten Zweifel stecken und ganz verkehrt lehren / daß die Gläubigen ihrer Seeligkeit und des ewigen Lebens nicht versichert seyn könnten. (Vid. Gerhard. Conf. Con-
cil. Trident. Sess. VI. &c. Disp. Acad. p. 1015, ibid. 1293. &c.) Dannenhero sie unsere Glaubens-volle Gewisheit / als eine fastuöse Präsumtion oder aufgeblasene Vermessenheit / ausschreyen wollen: Bellarminus Lib. 3. de Justific. cap. 2. seqq. Und also lieber die Thyrigen selbige in stetem Zweifel zu erhalten / auff das purgatorium oder Fegfeuer weisen / als daß sie deren Herz mit der unfehlbaren Gewisheit der ewigen Seeligkeit fest machten. Aber hinweg mit den heyllosen Tröstern! Welcher unter uns weiß nicht / daß der wahre seeligmachende Glaube allen solchen Zweifel ausschliesse / wann derselbe eine wohlgegründete Seule (Esa. XXVI, 3.) darauff man sich sicher kan verlassen / item ein unfehlbare Gewisheit Rom. IV, 21. Ein festes Vertrauen und gewisse Zuversicht Ebr. XI, 1. von Paulowird genennet? Die Gewisheit des Glaubens / worauff wir führen machet nicht verwegen / viel weniger gottlos / sondern wachsam und gott-

gottseelig. Wir schreiben nicht unserm Vermögen zu / sondern der göttlichen Verheißung / die uns gewiß machet / die Ja und Amen ist in Christo Jesu. Manche unter ihnen haben ja selbst / nach dem sie durchs Wort der Wahrheit in ihrem Herzen überzeuget / solchen Zweifel verworffen / und mit uns auff gut Lutherisch gestanden / daß man der Liebe / der Gnade und Huld Gottes / und also der zukünftigen ewigen Seeligkeit gewiß seyn könne. Jener Carmelit Antonius Marinarius stund ja in dem Pabstlichen Concilio zu Trient auff / und behauptete dieses aus den Worten Pauli Rom. VIII, 38. Dabey er denn auch zugleich seine Gemüths-Befriedigung eröffnete / wann er darüber ausrieff und sagte: O felicem Christiani pectoris fiduciam! O beatam Evangelici pectoris pietatem! O securam Christianæ mentis fiduciam. O des seeligen Vertrauens eines Christlichen Herzens! O der seeligen Gottseeligkeit eines Evangelischen Herzens! O der sichern Zuversicht eines Christlichen Gemüths! Das ist ja nicht anders als die ungezweiffelte Hoffnung des ewigen Lebens und der ewigen Seeligkeit / darinn ein gläubiger Christ die höchst-vergnügliche Ruhe schöpffet im Leben und im Sterben. Im Leben sind wir schon seelig in der Hoffnung sagt St. Paulus Rom. VIII, 24. Im Sterben aber können wir versichert seyn / daß wir werden gelangen zu der überschwenglichen Seeligkeit / welche kein Auge gesehen / kein Ohr gehört und noch nie in eines Menschen Hertz ist kommen 1. Cor. II, 9. Ubi Deus qui hic fuit nostra spes, ibi erit nostra res, nach den Worten des heiligen Augustini Tom. IIX, col. 1685. das ist / wo selbst Gott / der unsere Hoffnung hier im Leben ist gewesen / als denn wird alles in allem seyn. Das ist ein rechter Krafft-Balsam für bekümmerte und betrenge Christen. Setzet nun der Tod seinen Stachel an und wirfft den Leib in den Todes-Schlaff darnieder; Was schadets? Er bringt ihn nur zu Bett / in welchem er das Verweßliche aus - das Unverweßliche aber anziehet / in welchem er das Sterbliche ab - und das Unsterbliche anleget. Auff dem Sarg des wohlseeligen Herrn von Veltheim siehet man unter andern ein brennend Licht / welches / nach dem es sich ziemlich abgenüzet / eine Hand mit einer Licht-Puze wieder abschneubet / und hellscheinender machet / dabey diese Worte gefüget:

Vinco dum perdo.

Das ist:

Was von der alten Krafft verlohren/
Wird so zum neuen Glanz gebohren.

Diß ist die seelige Hoffnung aller Gläubigen / welche sie vom Tode hegen / daß sie darinn noch mehr gewinnen / als verlieren. Sie verlieren das Irdische / und gewinnen das Himmlische / sie verlieren die Erde / und gewinnen den Himmel. Wer den erlanget hat gnug gewonnen. Denn da sehen sie der Seelen nach also fort Gott von Angesicht zu Angesicht; Da hören sie die Freuden-Stimme der heiligen Engel und Auserwählten / da empfinden sie den Geruch des ewigen Lebens / ja da genießen sie Freude und Bonne immer und ewiglich / wann durch die fröhliche Auferstehung der Leib mit der Seelen wieder vereiniget worden. Konten nun dorten die Israeliten ihre Gezelte vor das gelobte Land mit fröhlicher

frölicher Hoffnung quittiren: So mögen gläubige Christen noch weit-
frölicher und williger diese irdische Hütten gegen das himmlische Ca-
naan vertauschen.

Diß herrliche Guth/
Macht rechten Muth.

Daß ein jeglicher alsdenn auch mit Freuden mag sagen:

Deo mens nixa quieta.

Im Sterben ich ganz ruhig bin/
Weil es ist worden mein Gewinn.

So sagte ja der freudige Paulus selbst/wann er an sein Sterbstündlein
gedachte Phil. I, 21. Christus ist mein Leben/ sprach er/ und Sterben
ist mein Gewinn. Lasset uns also auch allesamt Pauli Sinn haben/
und in ungezweifelter Hoffnung jenes ewigen Lebens/ und Gewisheit
der ewigen Seeligkeit/ allen Unmuth Urlaub geben. Lasset uns bey
unsern Erlöser Christo Jesu einen getrosten Muth fassen und sagen:

Derhalben ich in meinem Sinn
Mich Gott thue ganz ergeben/
Denn sieh der Tod ist mein Gewinn/
Und Christus ist mein Leben:
Der wird mein Leib ohn' alle Klag
Das weiß ich gewiß/ am Jüngsten Tag
Zum Leben auferwecken.

Daß solches nun auch des weyland Wohlgebohrnen / iezo in Gott
schon sanfft ruhenden/wohlseeligen Herrn von Deltheim Sinn gewe-
sen / ist hier so wohl aus ietzt erkläreten Leichen-Spruch/ als obgedach-
ten Symbolo, Leib-oder Wahl-Spruch zu erkennen. Gottes Liebe/wie
Sie Jhn in Mutter-Leibe zubereitet / und hernach an dieses Tages-Licht
versezet/wie sie Jhn von Jugend auff gepfleget und beschüzet/in Männ-
lichen Jahren gesegnet und erhalten / im hohen Alter getragen und geho-
ben. Also ist selbige zu jeden Zeiten/ in Noth und Tod seine feste Zuver-
sicht/Trost und Beruhigung gewesen. Der Wohlseel. Herr war/wie
ein Pittschafft im Ring/ in solche göttliche Vater-Liebe eingeschlossen/
und ob Er gleich aus menschlicher Schwachheit / wie andere Menschen-
Kinder den Bund der Liebe durch anlebende Fehler zerbrochen / blieb
doch Gottes Liebe über Jhn unverrückt und beständig/an welcher Er sich
auch allezeit mit gläubigen Vertrauen wieder aufrichtete. Er wußte
an welchen Er gläubete / und war gewiß / daß Gott Jhm nicht
zum Zorn gesezet / sondern die Seeligkeit zu besitzen durch unsern
Herrn Jesum Christum/ der Jhm auch solche Beylage würde
bewahren biß an jenem Tag. Darum sprach Er getroffen:

Deo mens nixa quieta.

Allhier in Gottes Liebes-Schoß/
Bin ich von allem Kummer loß.

Er

Er befließ sich auch solchen seinen Glauben / mit den Wercken der Liebe beydes an den nothdürfftigen Nächsten und in andern Gottseligen Übungen zu beweisen. Wie viel sind nicht derer hin und wieder / welche noch heute an diesen Begräbnis Tage dem Wohlseeligen Herrn ihre Wohlfahrt und zeitliches Aufnehmen verdancken? Meine Zung ist in Wahrheit viel zu schwach deren Anzahl gebührend anzuführen: So werde ich auch dessen Liebe zum Gesetz des HERRN / dessen Brunst und Andacht im Gebeth / dessen auffmerck samen Fleiß in Anhörung des Wortes GOTTES / dessen Mildigkeit gegen die Kirchen / Univerfitäten und Schulen / dessen Wohlthätigkeit gegen die Lehrer / ja dessen Barmherzigkeit gegen die Armen / nimmermehr sattfam vorstellen können. Ich bin indessen versichert / daß / ob schon des Wohlseeligen Leichnam der Erden zu theil wird / nichts destominder sein Ehren-Gedächtnis bey uns und den Nachkommen unverwelcklich werde grünen. Ja mir deucht / ich soll anhero in euer aller / als danckbahren Unterhanen Herzen lesen / was dorten auff dem Sarg des Wohlseeligen Herrn auch endlich über einer / bey lauter Todten-Knochen auffgerichteten Pyramide oder Grab-Seule / welche mit einer güldenen Cron gezieret / angeschrieben / nemlich:

Vivit post funera virtus.

Das ist:

Wann dort gleich Bein und Haut zu trümmern müssen
gehen /

Bleibt doch sein Tugend-Krum hier unter uns bestehen.

Und das ist die vortreffligste und dauerhaftigste Ehren-Seule / über welche keine standhafftere noch beständigere mag auffgerichtet werden. (wie der gelehrte Rabbi Maymonides nicht ungeschickt hat geurtheilet; Laudo Maymonidē, inquit Schickard; tract. de 7^o d. p. 436. qui censet famam recte factorum, quæ in vivâ posteritatis memoriâ perennat, esse splendidissimum Mausoleum, quovis marmore durabilius, quavis statuâ pulchrius.)

Über das war auch die theure Erlösung JESU Christi unsers in GOTT ruhenden und Wohlseeligen Herrn bester Trost im Leben und im Sterben. Wann seine Sünde Ihn ängsteten / richtete Er sich damit auff / daß JESUS Christus für Ihn gestorben / und mit seinem theuren Blut die Seeligkeit Ihm wiederum erlanget hatte. Wann Ihm sein Lebens-Register vor Augen kam / und das Ihm seine Gebrechen wiese / so suchte Er seine Gerechtigkeit nicht in obberührten guten Wercken / sondern in der zugerechneten Gerechtigkeit JESU Christi / um welcher willen Ihn GOTT wiederum zu Gnaden gesetzt / und die Seeligkeit zu besitzen verordnet / welche Er auch mit wahren Glauben ergriffe / und zu dem Ende seine Gnaden hungrige und Heyldurstige Seele öfters mit dem theuren wesentlichen Leibe und rosinfarben Blute JESU Christi im hochwürdigen Abendmahl ergoickete. Als es auch an dem war / daß Er das Irdische ausziehen sollte und sich ins Grab zu schlaffen legen / legte Er JESUM mit allen seinen Wohlthaten zum Haupten und schließ darauff sanfft und ruhig. So lang ein Othem aus Ihm webte / hieß es bey Ihm: HERR JESU dir leb ich / dir sterb ich / dein bin ich tod und lebendig! Er stimmte im Geist an:

III. Leich-Pr.

I

Ach

Ach laß durch deine Nägelmahl/
Erblicken mich die Gnaden-Wahl/
Durch deine aufgespaltene Seit
Mein' arme Seele heim geleit!

Der Tod konte Ihn da nicht erschrecken / sondern es hieß da allezeit bey
Ihm :

Deo mens nixa qvieta.

An Jesum ich flebe / in Jesu ich ruh /
Mit Jesu ich lebe / und sterbe dazu.

Wohl gestorben! Gott gebe uns allen ein solch schönes Ende / daß wir
auch auff Christi theure Erlösung uns sanfft niederlassen und seeliglich
einschlaffen!

Die ewige Seeligkeit nun / die der wohlseelige Herr festiglich hat ge-
gläubet und in ungezweiffelter Hoffnung gehabt / hat der treue Gott
in reichen Gnaden Ihm zu besitzen gegeben : Seine theuer erlösete
Seele hat er von Mund auff in sein ewiges Freuden-Reich auffgenom-
men / und zeigt Ihr nun wozu er sie gesetzt / und was es sey daß Je-
sus Christus mit seinem Leiden und Sterben hat erworben. Nun
kan Er da recht sagen:

Deo mens nixa qvieta:

Bey Gott bin ich in Ruh und Frieden/
Dieweil ich seelig abgeschieden.

O der höchst-erwünschten Ruhe und Befriedigung! Der Todes-Tag
ist ihm hier ein rechter Geburts-Tag gewesen zum ewigen Leben / da sein
Leben samt Christo erst recht offenbahret worden. Verlohren hat Er
hier nichts als nur die Schwachheit / und dagegen die rechte Vollkom-
menheit gewonnen. Jetzt ist die mühselige Wallfahrt zurück geleyet/
und Er schon zur rechten Heymath kommen. Jetzt ist seine vielfältige
Arbeit ganz niedergelegt und mit einer ewigen Ergezlichkeit abgewech-
felt worden. Wer wolte Ihm denn solchen herrlichen Gewinn / und
höchst-vergnüglische Beruhigung mißgönnen? Den verblaßten Körper/
welcher jezo aus seinem väterlichen Stammbause in das Harbtsche Got-
tes-Haus gebracht und bald darauff in sein Erb-Begräbniß zu Ostrow
soll versetzt werden / wird der Richter der Lebendigen und der Todten
an dem lieben Jüngsten Tage durch seine Macht-Posaune auch wie-
derum erwecken / mit der Seele herrlich verkläret vereinigen / und der
unaussprechlichen Freud und Wonne auch ewig theilhaftig machen/
nach seiner tröstlichen Verheißung : Es kömmt die Stunde / daß alle / die
in den Gräbern sind werden die Stimme des Sohnes Gottes hören/
und werden herfür gehen / die da Guts gethan haben / zur Auferste-
hung des Lebens Joh. V, 28. Wir setzen demnach zum beständigen Trost
die strahlende Sonne / als ein Schluß-Bild auff des Wohlseeligen Grab-
mahl und fügen dazu die Beschrift:

Jam

Jam illustrabit omnia.

Das ist:

Jetzt werden die lieblich herblickende Strahlen/
Hier alles in allem viel schöner bemahlen.

Wie selbige bey den Funeralien jenes Königlischen Prinzen in Spanien/
Philippi III. zu Mexiland vorgestellet worden (vid. Emanuel. Thesaur. In-
script. p. 3. Typotii Symbol. p. 199.) Gewiß/ ist es nicht lange mehr dahin/
da die Sonne der Gerechtigkeit Christus Iesus wiederum wird hervor-
brechen/ und dann zugleich der eingefargte Leib aus der finstern Brust
wiederumb hervorgehen und gleich der Sonnen Glanz mit ewigem
Scheine ausgerüstet werden. Christi Worte stehen da Matth. XIII, 43.
zum sichern Unterpfande: Die Gerechten werden leuchten wie die
Sonne in ihres Vaters Reich: Das mag denn denen hohen Leid-
Tragenden die Thränen auch gänzlich abtrucken / das mag Sie
bey dieser überfallenen Traur = Finsterniß auch umb und umb erleuch-
ten. Sie erkennen gläubig:

Der Leib zwar in der Erden
Von Würmen wird verzehrt
Doch aufserwecket werden
Durch Christum schön verklährt/
Werd leuchten als die Sonne/
Und leben ohne Noth/
In himmlischer Freud und Bonne/
Drum schadt ihm nichts der Tod.

Wir die wir Ihnen allerseits / so zum Gebeth / wie zum Dienst und
Behorsam verbunden / seuffzen zu Gott / dem Vater des Lichts / daß
er ihnen samt und sonders das Licht wiederumb wolle auffgehen lassen
im Finstern / nach dem Ungewitter die Sonne wiederumb lassen schei-
nen / und nach den Heulen und Weinen Sie mit viel Freuden über-
schütten! Uns aber wolle er in solchem Glauben und ungezweiffelten
Hoffnung der ewigen Seeligkeit beständig bis ans Ende erhalten / daß
wir dermahleins auch mit solcher groß = gläubigen Gemüths = Beruhi-
gung auff Gottes unwandelbahrer Liebe / in den Wunden Iesu Chri-
sti unsere Augen zudrücken und sagen mögen:

Wir wachen oder schlaffen ein/
So sind wir doch des HErrn/
Auff Christum wir getauffet seyn/
Der kan dem Satan wehren/
Durch Adam auff uns kömmt der Tod/
Christus hilfft uns aus aller Noth/
Drum loben wir den HErrn.

Ja

Ja leben wir / so leben wir dem HErrn / sterben wir / so sterben wir dem HErrn / darumb wir leben oder sterben / so sind wir des HErrn Rom. XIV, 8. Und endlich also beschliessen:

So fahr ich hin zu Jesu Christ/
Mein Arm thu ich ausstrecken/
Ich schlaffe ein und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich auffwecken/
Denn Jesus Christus Gottes Sohn/
Der wird die Himmels-Thür auffthun/
Mich führen zum ewigen Leben.
Amen! Amen!



ben
wir

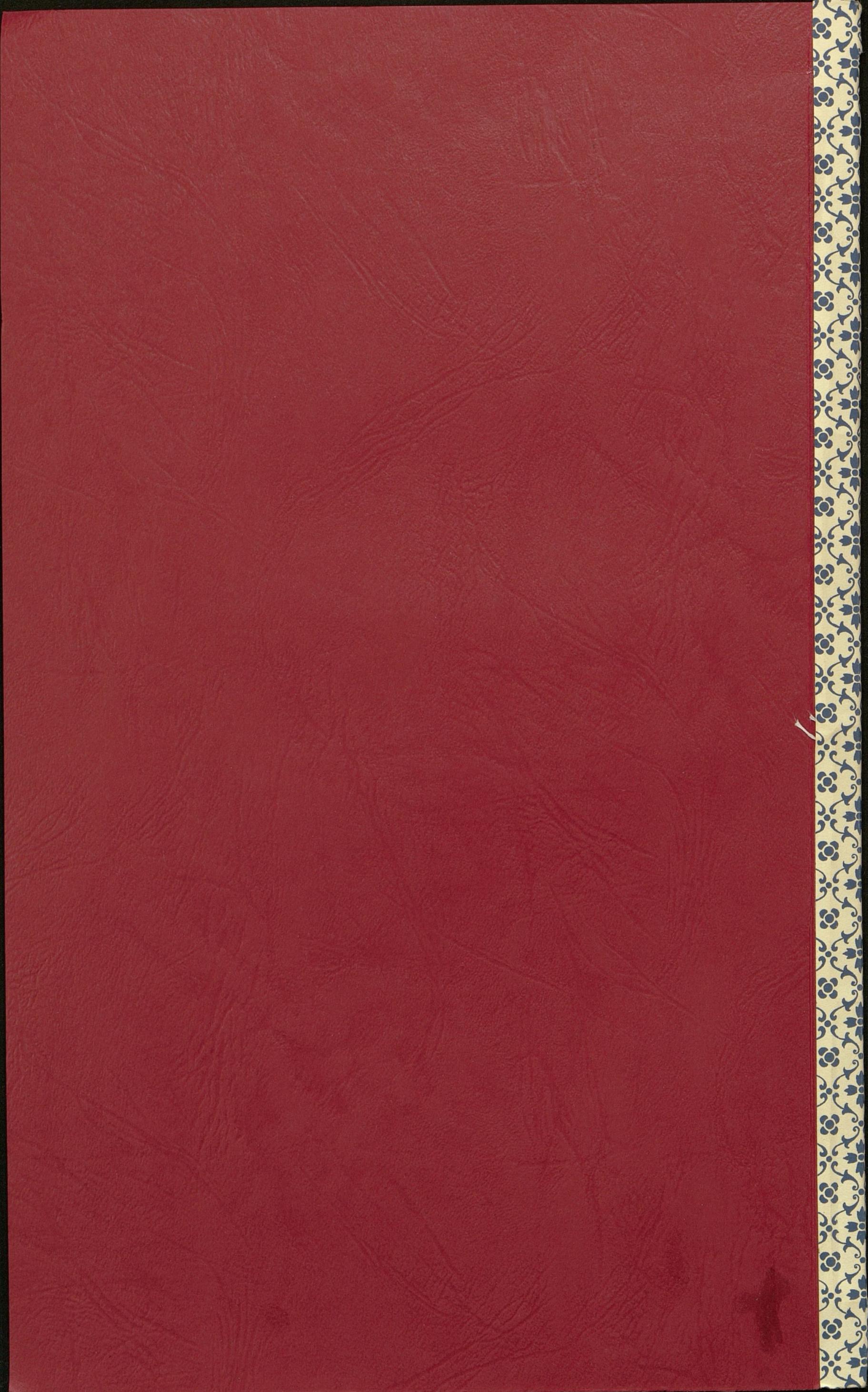
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

05 8 90

ULB Halle 3
003 777 545


V017





DEO MENS NIXA QUIETA.

oder

Gläubiger Christen wohlgegründete Gemüths-
Beruhigung im Leben und Sterben

aus den Worten Pauli 1. Thessal. V, 9. 10.

Gott hat uns nicht gesetzt zum Zorn ꝛ. bis: leben sollen.

Als

Der weyland Wohlgebohrne Herr /

H E R R

J o s t a s von **S e l t h e i m** /

Bischöfl. Hildesheimischer Erbschenck / und
Hoch-Fürstl. Braunsch. Lüneb. Wolfenbüttel. Erb-Küchen-
meister / auff Ostrow / Harbke und Glentorff / ꝛ.

Erb-Herr /

Wie Er den 21. Junii iektlauffenden 1696sten Jahrs / Mittags
gegen 2. Uhr zu Harbke durch einen sanfft-seeligen Abschied / im 78. Jahr
seines Alters / diese Welt gesegnet /

Den 11. Octobris darauff / war der XIIIX. Sonntag nach Trini-
tatis, mit einem Christ-Adelichen Leich-Begängniß beehret
wurde /

nach obgesetzten

Ihrer Wohlgeb. Herrl. Symbolo

in angestelter

B e d ä c h t n i s s - P r e d i g t

und

bey versamleter Gemeine in der Kirchen zu Möst gezeiget

von

J o h a n n Henrich Hünekens / Hildesienfi,

p. t. Pastore Substituto zu Möst und Göttnitz.

Leipzig /

Druckts Christian Banckmann.

